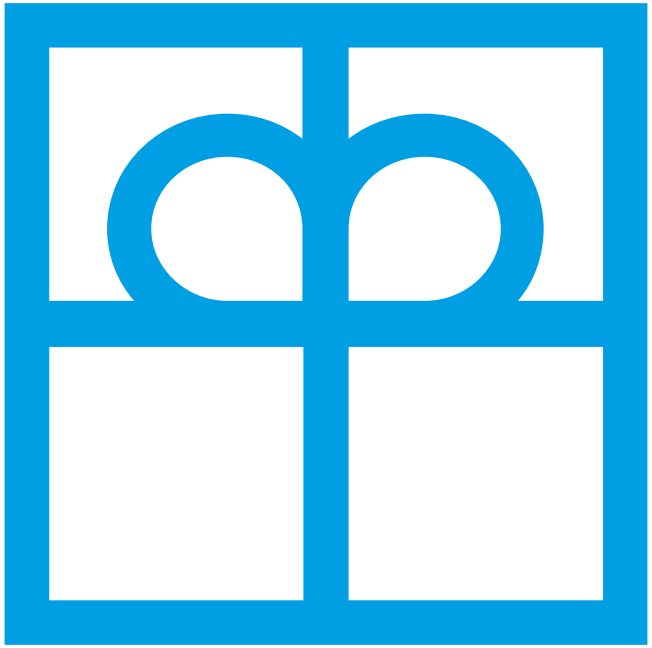
DIAKONIE
FÜR BONN UND DIE REGION

# 1975-2025

## 50 JAHRE
Verantwortungsgemeinschaft



# INHALT


**Editorial** **4**

**Grußwort von Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, NRW** **6**

**Grußwort des Oberbürgermeisters Guido Déus** **8**

**Chronik** **9**

Ursprünge der Diakonie in Bonn und Region 9
Industrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg 11
Von der Nachkriegszeit bis zur Gründung des Diakonischen Werkes Bonn 13
Professionalisierung und Institutionalisierung 15
Stärkung sozialer Angebote durch Reformen 17
In Verantwortung vereint 20

**Geschichten und Gesichter** **22**

Erika Idel 22
Kerstin Lerch-Palm 24
Wassili Weckauff 26
Stimmen unserer Mitarbeitenden 29

**Jugendhilfe mit Haltung – Rückblick und Ausblick** **32**

**Einrichtungen und Standorte** **34**

**Diakonie Bonn und Region in Zahlen | 2024** **36**

Unsere Mitarbeitenden im Jahr 2024 36
Tätigkeits- und Arbeitsfelder 36
Finanzierung und Mittelverwendung 37
Bilanz – Stabilität und Verantwortung im Wandel 38

**Impressum** **39**


DIAKONIE
Diakonisches Werk Bonn und Region -
gemeinnützige GmbH

# 50 JAHRE DIAKONISCHES WERK: WORAN WIR GEWACHSEN SIND

Fünf Jahrzehnte sind eine lange Zeit – und doch nur ein Moment, wenn man auf das blickt, was daraus geworden ist. Als das Diakonische Werk 1975 gegründet wurde, standen die Zeichen auf Aufbruch: Die Stadt wuchs, neue soziale Herausforderungen entstanden, und mit ihnen die Verantwortung, Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen. Aus dieser Verantwortung hat sich im Lauf der Jahre ein dichtes Netz an Hilfen, Diensten und Beziehungen entwickelt, gewachsen aus der Überzeugung, dass Gemeinschaft und gelebte christliche Nächstenliebe stark machen.

Heute steht die Diakonie Bonn und Region, getragen von den Kirchenkreisen Bonn und Bad Godesberg-Voreifel, für eine lebendige Vielfalt. Sie begleitet Familien und Kinder, ist an der Seite von Jugendlichen in schwierigen Lebensphasen, unterstützt Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung, berät in Krisen, hilft bei Flucht und Integration und pflegt ältere Menschen zu Hause. Einrichtungen wie das Marie-Baum-Haus, das Pflege- und Gesundheitszentrum, die Zentrale Schuldnerberatung in Kooperation mit dem Caritasverband oder das Engagement in Kitas und Schulen – um nur Beispiele zu nennen – zeigen, wie vielseitig diakonisches Handeln ist und wie sehr es vom Geist des gemeinsamen Handelns lebt.

Denn Diakonie ist mehr als ein System professioneller Hilfe. Sie ist ein lebendiges Miteinander von Haupt- und Ehrenamt, Kirche, Politik und Gesellschaft in gelebter Nächstenliebe. Dieses Miteinander nennen wir Verantwortungsgemeinschaft. Ein Wort, das beschreibt, was unser Werk in Bonn seit 50 Jahren prägt: das Teilen von Verantwortung, um Menschen, die an ihren Grenzen zu scheitern drohen, Halt und Perspektive zu geben.

Und diese Verantwortungsgemeinschaft wächst beständig weiter. Mit der Eingliederung der Diakonie Euskirchen zu Beginn dieses Jahres zählt die Diakonie Bonn und Region über 1.000 Mitarbeitende und damit Menschen, die mit ihrer Kompetenz, ihrem Engagement und ihrer Vielfalt das Fundament unserer diakonischen Arbeit bilden. Hinzu kommen viele, die unsere Arbeit ehrenamtlich oder mit finanziellen Mitteln unterstützen und damit an vielen Stellen erst möglich machen.

So feiern wir dieses Jubiläum nicht nur als Rückblick, sondern als Zusage: gemeinsam hinsehen, wo andere wegschauen, Brücken bauen, wo Gräben entstehen. In dieser gelebten Verantwortungsgemeinschaft liegt die Kraft, die uns seit 50 Jahren trägt und uns auch morgen verbindet.

Herzlichst Ihre



**Andrea Elsmann** und **Tobias Köhler**
Geschäftsleitung Diakonie Bonn und Region

# GRUSSWORT DES MINISTERS FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, KARL-JOSEF LAUMANN, ANLÄSSLICH DES 50-JÄHRIGEN BESTEHENS DER DIAKONIE BONN UND REGION

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

es ist mir eine große Ehre und Freude, als Sozialminister und als Mensch, der tief von den Werten der Nächstenliebe und Solidarität überzeugt ist, dieses besondere Jubiläum gemeinsam mit Ihnen zu begehen.

Die Diakonie Bonn und Region hat in den vergangenen 50 Jahren eine unvergleichliche Entwicklung durchlaufen. Von den bescheidenen Anfängen im Jahr 1975 bis hin zu einer der bedeutendsten sozialen Einrichtungen in Bonn und Umgebung – diese Reise ist ein Zeugnis für die Kraft des Engagements, der Hingabe und des unermüdlichen Einsatzes für das Wohl der Gemeinschaft.

Der wahre Wert solcher Einrichtungen sind die Menschen, die dort arbeiten und sie gestalten. Wenn ich mich in NRW umsehe, stelle ich fest, dass kein Krankenhaus, keine Altenpflegeeinrichtung, ja überhaupt kein soziales Hilfsangebot mehr ohne die vielen zugewanderten Fachkräfte auskommen würde. Wir leben heute in einem bunteren, vielfältigeren Land als früher. Als ich klein war, waren in meinem Dorf alle katholisch, alle sprachen Plattdeutsch usw. Das Land heute ist bunter – und eigentlich schöner. Die Vielfalt macht unser Leben reicher.

Die Diakonie Bonn und Region ist Teil der Freien Wohlfahrtspflege, die in Deutschland eine lange und stolze Tradition hat. Mit dem Aufbau der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg haben wir uns für die soziale Marktwirtschaft und einen subsidiären Sozialstaat auf der Grundlage der christlichen Soziallehre entschieden. Das war richtig – und ist bis heute gültig.

Heute leben wir in einem ausgebauten Sozialstaat mit Rechtsansprüchen. Vieles ist erreicht worden, auf das wir auch ein bisschen stolz sein können. Die Freie Wohlfahrtspflege ist ein unverzichtbarer Bestandteil unseres sozialen Systems und trägt maßgeblich dazu bei, dass Menschen in Notlagen schnelle und unbürokratische Hilfe erhalten. Sie ergänzt und unterstützt die staatlichen Sozialleistungen und sorgt dafür, dass niemand in unserer Gesellschaft alleingelassen wird.



Der Sozialstaat steht heute vor großen Herausforderungen. Die vielleicht größte Herausforderung ist der Fachkräftemangel. Eine neue Einrichtung zu bauen, ist einfach. Sie zu belegen, ist einfach. Aber die notwendigen Fachkräfte zu finden, ist nicht einfach.

Wir müssen damit umgehen, dass ein Teil der Menschen im System ist, aber ein Teil gar nicht mehr hineinkommt. Wir müssen die Versorgung aller Menschen sicherstellen, bevor wir darangehen, die Standards für die Menschen im System zu verbessern.

Wie können wir zudem eine Versorgung mit Qualität generieren? Wir haben die Qualifikationsanforderungen über die Jahre immer nur weiter nach oben geschraubt. Wir brauchen eine Verständigung darüber, mit welchem Personalmix und mit welchen Qualifikationen wir das System aufrechterhalten wollen.

Eine andere Herausforderung ist die Entbürokratisierung. Die Strukturen müssen den Menschen dienen und nicht umgekehrt. Ein Ziel muss daher sein, die Bürokratie abzubauen. Gerade im Sozialen. Der Bürger muss wieder erkennen können, wo er Unterstützung bekommt, er muss die Verfahren und Entscheidungen wieder verstehen können und die Verfahren müssen schneller werden.

Wir haben als Staat eine „Misstrauenskultur" entwickelt und besonders im Pflege- und Gesundheitsbereich immer mehr Dokumentationspflichten geschaffen. Es muss uns aber gelingen, wieder eine „Vertrauenskultur" zu schaffen. Nehmen wir als Beispiel eine Krankenschwester (ich bin seit über 40 Jahren mit einer verheiratet). Sie alle wollen in erster Linie mit Menschen arbeiten. Ihnen mit Dokumentationspflichten genau die Tätigkeit aufzuzwingen, die sie am wenigsten gern machen, macht schlechte Stimmung. Wir sollten es wieder möglich machen, dass eine Krankenschwester auch mal fünf oder zehn Minuten auf der Bettkante sitzen und mit dem Patienten sprechen kann. Wie können wir es wieder so machen, dass sich die Menschen um das kümmern können, was sie am liebsten machen wollen?

2024 war ein schwieriges Haushaltsjahr, 2025 wird leider nicht besser. Die Präsidentschaft von Donald Trump in den USA wird Europa verändern, und das wird auch Auswirkungen auf das Soziale haben. Die weltpolitische Lage wird uns zu höheren Ausgaben besonders für die Verteidigung zwingen. Dies alles wird die Spielräume des Landes absehbar nicht größer, sondern kleiner machen. Ich hoffe, dass die Auseinandersetzungen auch in Zukunft mit der Würde und dem Anstand geführt werden wie bisher. Wichtiger denn je wird für uns sein, gegen antidemokratische Kräfte zusammenzuhalten.

In einer Zeit, in der unsere Gesellschaft vor großen Herausforderungen steht, ist die Diakonie Bonn und Region ein Leuchtturm der Hoffnung und ein Vorbild für uns alle. Sie zeigt, dass Nächstenliebe und Solidarität keine leeren Worte sind, sondern gelebte Realität. Sie erinnert uns daran, dass wir alle eine Verantwortung füreinander haben und dass wir gemeinsam stärker sind.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Ehrenamtlichen und Unterstützern der Diakonie Bonn und Region will ich meinen tiefsten Dank und meine größte Anerkennung aussprechen. Ihr Engagement, Ihre Hingabe und Ihre Menschlichkeit sind das Herz und die Seele dieser wunderbaren Einrichtung. Sie alle tragen dazu bei, dass die Diakonie Bonn und Region ein Ort der Hoffnung, der Hilfe und der Menschlichkeit ist.

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen der Diakonie Bonn und Region! Möge Ihre wertvolle Arbeit auch in den kommenden Jahren viele Menschen erreichen und ihnen die Unterstützung und Zuwendung geben, die sie brauchen.

Ihr



**Karl-Josef Laumann** MdL



## GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT BONN

**Liebe Mitarbeitende, liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter des Diakonischen Werkes,**

ein halbes Jahrhundert Diakonisches Werk Bonn und Region – dazu gratuliere ich Ihnen von Herzen! Als Oberbürgermeister erfüllt es mich mit großer Wertschätzung und Dankbarkeit, auf 50 Jahre intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Stadt Bonn und dem Diakonischen Werk zurückzublicken.

In diesen fünf Jahrzehnten haben Sie mit Ihrer Arbeit unzählige Menschen erreicht, begleitet und gestärkt. Sie waren da, wo Hilfe gebraucht wurde, wie in der Jugendhilfe, der Pflege, der Suchthilfe, der Flüchtlingsarbeit, in Quartierszentren und vielen weiteren Bereichen. Oft haben Sie Lücken geschlossen, bevor sie sichtbar wurden. Ihre Angebote sind nicht nur vielfältig, sondern auch lebensverändernd.

Das Anliegen des Diakonischen Werkes Bonn und Region, sich als Verantwortungsgemeinschaft den wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen zu widmen, auch und gerade in den gestiegenen und differenzierter werdenden Bedarfen in der Jugendhilfe, erfüllt mich mit Zuversicht und Dankbarkeit. Das Engagement ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und trägt dazu bei, Armut aktiv zu bekämpfen – etwa durch den Runden Tisch gegen Kinderarmut oder die Zusammenarbeit im Gremium „Kinderstark".

Mitmenschlichkeit und Solidarität sind für eine Stadtgesellschaft unverzichtbar. Möge das Diakonische Werk durch seine wertvolle Arbeit auch weiterhin zu einem solidarischen Miteinander in unserer Stadt beitragen. Dazu wünsche ich mit Dank für Ihre Arbeit, Ihre Ideen und Ihre Ausdauer viel Kraft.

Auf die nächsten 50 Jahre – gemeinsam für ein sozial gerechtes Bonn!

Ihr
**Guido Déus**
Oberbürgermeister der Stadt Bonn

# CHRONIK

## URSPRÜNGE DER DIAKONIE IN BONN UND REGION

**Die Diakonie Bonn und Region wird getragen von den Kirchenkreisen Bonn und Bad Godesberg-Voreifel und ist aus einer langen Entwicklung evangelischen Lebens in der Region hervorgegangen. Nicht nur institutionell, sondern auch aus dem Selbstverständnis heraus, christliche Nächstenliebe sichtbar zu machen. Von der Gründung der ersten evangelischen Gemeinde 1816 bis zur heutigen Trägerstruktur zieht sich ein roter Faden: Gelebter Glaube wird sozial wirksam – in Bonn, durch Bonn, für Bonn – und im weiteren Zuständigkeitsgebiet in der Region.**

**1816**

Gründung der ersten evangelischen Gemeinde in Bonn nach dem Einzug der Preußen in die neu geschaffene Rheinprovinz

**1848**

**Johann Hinrich Wichern** ruft auf dem Ersten Evangelischen Kirchentag in Wittenberg zur Gründung der „Inneren Mission" auf.

**1849**

Gründung des Bonner „Gesamtvereins für Innere Mission" durch **Clemens Theodor Perthes**

**1854**

Eröffnung der „Herberge zur Heimath" für Wandergesellen in Bonn durch Perthes. Sie ist offen für alle Konfessionen.



**Johann Hinrich Wichern**
(1808–1881)

**Begründer der organisierten Diakonie**

Wichern war Theologe, Sozialreformer und ein prägender Diakonie-Vordenker des 19. Jahrhunderts. 1848 rief er auf dem Ersten Evangelischen Kirchentag zur Gründung der „Inneren Mission" auf, eines Netzwerkes evangelischer Hilfe für Arme, Kranke, Kinder und Randgruppen. Wicherns Idee: gelebter Glaube durch praktische Nächstenliebe.

Mit seinem Namen sind bis heute zentrale Begriffe evangelischer Sozialarbeit verbunden: Fürsorge, Würde, Verantwortung. Schon 1833 hat Wichern in Hamburg das „Rauhe Haus" gegründet, ein Rettungshaus für verwahrloste und straffällig gewordene Kinder, die er als Oberlehrer in Hamburg eindrücklich vor Augen hatte.

*„Die Liebe ist die größte unter den sozialen Kräften."*

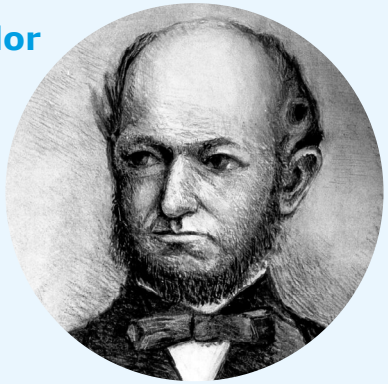



*„Die Bonner Herberge nahe des Hauptbahnhofs wird mit großen Teilen des Handwerkerviertels im Zweiten Weltkrieg zerstört. Über ihren ursprünglichen Standort führt heute eine Autostraße. Die Geschichte scheint über sie hinweggefahren zu sein. An die Stelle von Handwerksgesellen sind inzwischen Arme und Obdachlose getreten, Geflüchtete und Vertriebene. Jede Zeit hat ihre eigene Not. Gut, wenn Menschen auch heute aufmerksam hinschauen. Gut, dass sich die Kirchen mit ihren Hilfswerken Caritas und Diakonie – ganz oft auch gemeinsam – gerade diesen Menschen annehmen, ihnen eine ‚Herberge zur Heimat' anbieten."*



Auszug aus „Wort zum Sonntag" in der Bonner Rundschau, 21. Mai 2022, von Joachim Gerhardt, Pfarrer an der Bonner Lutherkirche und Pressesprecher des Kirchenkreises Bonn

## Clemens Theodor Perthes
(1809–1867)



**Jurist, Professor, Diakoniepionier**

Der Hamburger Verlegersohn Clemens Theodor Perthes lehrte Staatsrecht an der Universität Bonn und wurde zum Wegbereiter evangelischer Sozialarbeit in der Stadt. Als evangelischer Christ im katholisch geprägten Bonn gründete er 1849 den „Gesamtverein für Innere Mission in Bonn", inspiriert durch Johann Hinrich Wichern.

Mit großer persönlicher Hingabe sammelte Perthes europaweit Spenden und rief 1854 die „Herberge zur Heimath" ins Leben, eine Zuflucht für wandernde Gesellen, die in Bonn keine sichere Unterkunft fanden. Sie befand sich „In der Sürst 11", nahe dem Münster und nicht weit vom Bahnhof. Anders als viele vergleichbare Einrichtungen war sie konfessionsoffen. Bis 1914 entstehen nach Bonner Vorbild deutschlandweit 450 solcher Häuser mit 18.000 Betten.

Grabsteininschrift (Joh 3,18):

*„Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet."*

## INDUSTRIALISIERUNG BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

**Mit dem Fortschritt der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wächst auch die soziale Not in Bonn. Die evangelische Kirche antwortet mit Gemeindeschwestern, Frauenhilfen, Nähstuben, Suppenküchen und Besuchsdiensten. Diakonisches Handeln wird Teil des kirchlichen Alltags.**

**Im Ersten Weltkrieg übernehmen viele evangelische Frauen Pflege- und Versorgungsaufgaben. In der Weimarer Zeit entstehen Kleiderkammern, Notunterkünfte und erste Ansätze professioneller Sozialarbeit.**

**Unter dem Nationalsozialismus werden viele diakonische Strukturen eingeschränkt oder verdrängt. Einzelne bleiben standhaft – inspiriert beispielsweise von der Bekennenden Kirche um Karl Barth, der bis 1935 in Bonn lehrte. Gemeindeschwestern und Seelsorgende helfen im Verborgenen, oft mit persönlichem Risiko.**

### 1873

Die Frauenrechtlerin **Berta Lungstras** gründet das erste evangelische Frauenhaus in Bonn. Diesem folgen viele weitere soziale Einrichtungen, darunter auch das evangelische Johanniter-Krankenhaus in der Gronau.



Statuten
über das
Versorgungshaus in Bonn.
Gegründet 1873.

I. Zweck des Vers.-Hauses ist: verführten Mädchen, welche geboren haben, mit ihrem Kinde Obdach und Schutz zu gewähren, um sie vor tieferm Fall zu bewahren.

II. Nur solche werden aufgenommen, welche zum ersten Mal gefallen sind und deren Vorleben und Reue über ihren Fall einigermaßen Garantie bietet für die Zukunft.

### 1883

Pfarrer Julius Axenfeld gründet die Jungenschule „Evangelisches Pädagogium" in Bad Godesberg (heute „Päda"), weiterentwickelt von Otto Kühne wird sie bis 1914 zur größten Privatschule Deutschlands.

### 1895

Bonn wird Sitz eines eigenen Kirchenkreises. In Bonn leben inzwischen mehr als 27.000 Protestanten.

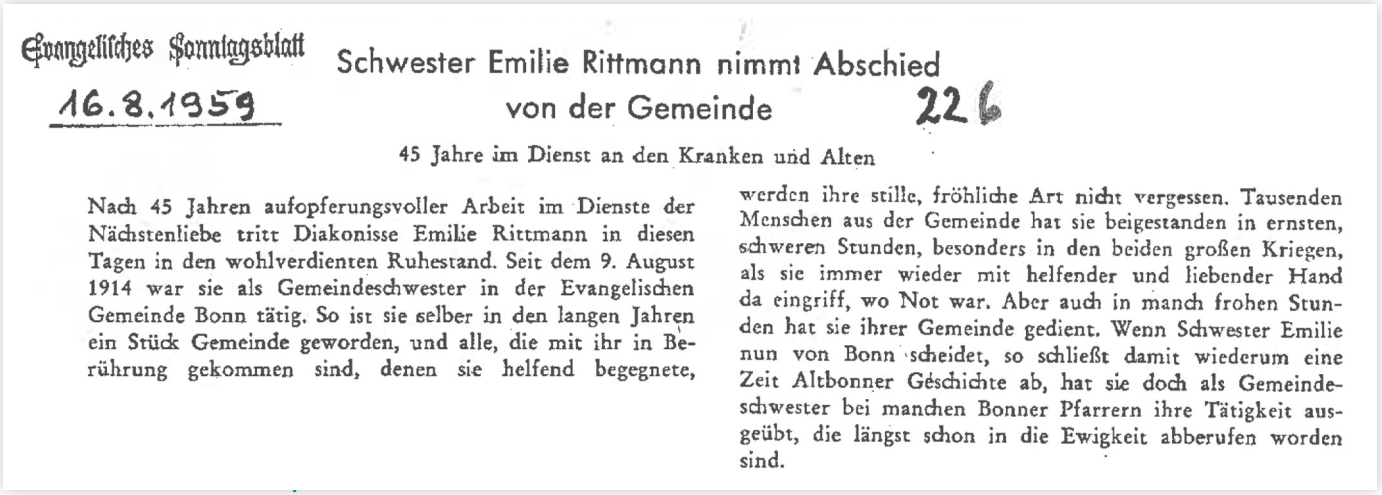


### Berta Lungstras

Frauenrechtlerin
(1836–1904)

Die aus Wahlscheid stammende Berta Lungstras beginnt in der Alten- und Armenpflege und gründet 1873 in der Maxstraße 1 ein Schutz- und Versorgungshaus für „gefallene", ungewollt schwanger gewordene Mädchen. Was in Lungstras' gesellschaftlichen Kreisen als Eklat gilt, bietet den Mädchen ein stabiles Umfeld und Ausbildungsmöglichkeiten mit Anstellungsperspektive. Es folgen das Kinderhaus „Wickelburg" und ein Heim für alkoholkranke Frauen. 1891 veröffentlicht Berta Lungstras einen Appell für eine Gesetzesinitiative, nach der Väter unehelicher Kinder zu Unterhaltszahlungen verpflichtet werden sollen. Dieser Aufruf wird von 16.000 Bonner:innen unterschrieben und an die Kaiserin sowie den Berliner Reichstag gesandt. Doch das Parlament lehnt eine Debatte über dieses Thema ab.

Auch an der Gründung des ersten evangelischen Hospizes in Bonn ist Lungstras beteiligt. Ihre Arbeit wird durch Spenden aus der Universität und von Offizieren der Garnison – die teils aus schlechtem Gewissen zahlten – sowie aus ihrer Heimat Wahlscheid getragen, wodurch bürgerliche Wohltätigkeit und Akzeptanz wuchsen. Insgesamt erhielten über 2.000 Frauen und ihre Kinder Hilfe. Ihre Einrichtungen wurden Vorbild für ähnliche Häuser in Deutschland und im Ausland.



Evangelisches Sonntagsblatt

16.8.1959

Schwester Emilie Rittmann nimmt Abschied von der Gemeinde

226

45 Jahre im Dienst an den Kranken und Alten

Nach 45 Jahren aufopferungsvoller Arbeit im Dienste der Nächstenliebe tritt Diakonisse Emilie Rittmann in diesen Tagen in den wohlverdienten Ruhestand. Seit dem 9. August 1914 war sie als Gemeindeschwester in der Evangelischen Gemeinde Bonn tätig. So ist sie selber in den langen Jahren ein Stück Gemeinde geworden, und alle, die mit ihr in Berührung gekommen sind, denen sie helfend begegnete, werden ihre stille, fröhliche Art nicht vergessen. Tausenden Menschen aus der Gemeinde hat sie beigestanden in ernsten, schweren Stunden, besonders in den beiden großen Kriegen, als sie immer wieder mit helfender und liebender Hand da eingriff, wo Not war. Aber auch in manch frohen Stunden hat sie ihrer Gemeinde gedient. Wenn Schwester Emilie nun von Bonn scheidet, so schließt damit wiederum eine Zeit Altbonner Geschichte ab, hat sie doch als Gemeindeschwester bei manchen Bonner Pfarrern ihre Tätigkeit ausgeübt, die längst schon in die Ewigkeit abberufen worden sind.

## 1914

Die Gemeindeschwester Emilie Rittmann tritt ihren Dienst in Bonn an. Als sie aus diesem 1959 nach 45 Jahren in den Ruhestand entlassen wird, gilt sie als prägende Diakonisse der Bonner Gemeindediakonie.

## 1925

Professor Richard Böhland, Künstler und Grafiker aus Berlin, entwirft das **„Kronenkreuz"** als Logo der „Inneren Mission".

### Das Kronenkreuz

1924 richtet die „Innere Mission" einen eigenen Propagandadienst ein, um ihre soziale Arbeit in Kirche und Gesellschaft sichtbarer zu machen. Ziel ist es, mehr Menschen für tätige Nächstenliebe zu gewinnen, mit Aktionen, Spendenaufrufen und einem neuen Symbol. Das vom Berliner Grafiker und Künstler Professor Richard Böhland entworfene Signet wird 1925 als Erkennungszeichen eingeführt. Es verbindet kunstvoll die beiden Buchstaben „I" und „M" für „Innere Mission". Den Namen „Kronenkreuz" erhält es erst später. Das Kreuz ist Hinweis auf Not und Tod, die Krone steht als Zeichen der Hoffnung und Auferstehung. Die Verbindung

1925






2025

soll die Zuversicht vermitteln, dass Not und Tod überwindbar sind – so wie Christus diese überwunden hat, ganz in der Nachfolge Christi.

Das Erkennungszeichen hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts zum Logo der Diakonie in Deutschland entwickelt. Die neue Deutung soll Ermutigung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren schwierigen Diensten sein.

### Karl Barth

Schweizer Theologe (1886–1968)



Der Schweizer Theologe Karl Barth lehrte von 1930 bis 1935 an der Universität Bonn und gehörte seit 1933 dem Presbyterium an. In einer Zeit wachsender politischer Bedrohung wird er zu einer prägenden Stimme der evangelischen Kirche gegen die Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus.

1934 verfasst er federführend die Barmer Theologische Erklärung – das Gründungsdokument der Bekennenden Kirche, die sich offen gegen die Gleichschaltung der Kirchen stellte. Für seine Haltung verliert Barth 1935 seine Professur in Bonn und wird des Landes verwiesen.

*„Man kann nicht ein evangelischer Christ sein und zugleich ein Nationalsozialist."* – Karl Barth

## 1934

„Bonner Bekenntnis": Der Bonner Theologieprofessor **Karl Barth** entwickelt in der Kreuzkirche im Widerstand gegen die Gleichschaltung der Kirchen durch den Nationalsozialismus den Vorläufer zur „Barmer Theologischen Erklärung".

# VON DER NACHKRIEGSZEIT BIS ZUR GRÜNDUNG DES DIAKONISCHEN WERKES BONN (1945–1975)

**Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt die evangelische Kirche in Bonn durch Flüchtlinge aus dem Osten einen großen Zustrom. Dieser wird nach Gründung der Bundesrepublik und der Festlegung auf Bonn als Hauptstadt durch weitere Bundesbedienstete nochmals stark ausgedehnt. Es entstehen neue Kirchengemeinden, die soziale Aufgaben übernehmen.**



Die im Oktober 1944 zerstörte Kreuzkirche. Wiederaufbau 1951–1954

## 1945–50er-Jahre

Zusammenarbeit zwischen „Innerer Mission" und des nach dem Krieg neu gegründeten „Evangelischen Hilfswerkes" zur Flüchtlingshilfe. Ein Wegbereiter für die organisierte Diakonie.




## 1968

**Neuorganisation der Kirchenkreise** in Bonn

## Neuordnung der Kirchenkreise in Bonn

**Aus eins mach drei:**
**drei Kirchenkreise, ein Auftrag**

Bis 1967 ist Bonn als großer evangelischer Kirchenkreis mit 56 Gemeinden organisiert. Doch der starke Zuzug – insbesondere durch Flüchtlinge und Bundesbedienstete – macht eine Neugliederung nötig.

Zum 1. Januar 1968 entstehen drei selbstständige Kirchenkreise:

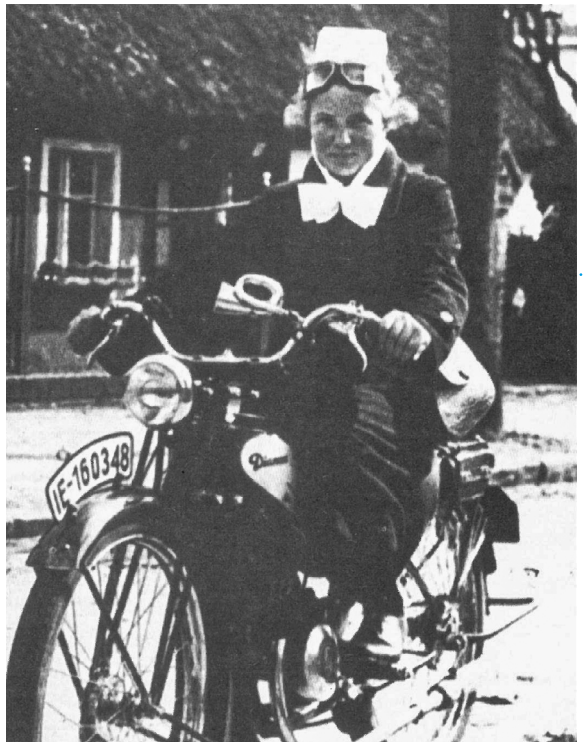
- Bonn
- Bad Godesberg
  (ab 1999 Bad Godesberg-Voreifel)
- an Sieg und Rhein

Trotz getrennter Verwaltung vereinbaren sie eine enge Zusammenarbeit, besonders in diakonischen Fragen. Diese neue Struktur bildet die Basis für viele gemeinsame Einrichtungen bis heute.

## 1969

Kommunale Neugliederung. Die bis dahin selbstständigen Städte Bonn, Bad Godesberg und Beuel sowie mehrere umliegende Gemeinden werden zur neuen kreisfreien Stadt Bonn zusammengeschlossen.

In der Folge werden kirchlich-diakonische Angebote, die zuvor stadtteil- bzw. gemeindegebunden organisiert waren, stadtweit verzahnt und koordiniert.




## 1971

Unter Beteiligung der Diakonie wird eine Beratungsstelle für drogengefährdete Jugendliche in der Kaiserstraße 46 eröffnet.

## 1974

Die erste Außenstelle „vor Ort" für „Randgruppenarbeit" als Vorläufer des Stadtteilbüros wird in Endenich/Dransdorf eröffnet. Die Stadtteilbüros Tannenbusch, Brüser Berg und Medinghoven folgen 1976, 1980 und 2001 und leisten bis heute umfassende Sozialarbeit in den Stadtteilen.

## 1975

Mit der **Einführung der Pflegeversicherung** wird der Weg von der lokal agierenden Gemeindeschwester zur professionalisierten ambulanten Pflege bereitet. Mit den Pflegestärkungsgesetzen I und II 2014–2016 wird dieser Weg fortgesetzt.

## 1975

Gründung des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg/Voreifel

## Einführung der Pflegeversicherung

Die Entwicklung der ambulanten Altenpflege in der evangelischen Kirche Bonn begann mit der Rolle der Gemeindeschwester, die frühe Pflege- und Betreuungsdienste vor Ort in den Gemeinden erbrachte. Mit dem wachsenden Bedarf an organisierter Pflege entstand die Notwendigkeit professioneller Strukturen. Wichtige Impulse kamen durch gesetzliche Entwicklungen, besonders durch die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung 1995 mit dem Sozialgesetzbuch XI, die die Finanzierung ambulanter Pflege absicherte. Auch durch die Umsetzung der Pflegestärkungsgesetze I und II in den Jahren 2014–2016 setzten sich diese Entwicklungen fort.

Das Diakonische Werk Bonn und Region hat 35 Jahre Erfahrung in der ambulanten Pflege: 1975 wurde die erste Sozialstation im Stadtgebiet Bad Godesberg und damit auch die erste in Trägerschaft des Diakonischen Werkes eröffnet. Der Standort Bonn folgte kurz darauf. Heute hat das Pflege- und Gesundheitszentrum (PGZ) in Bad Godesberg mehr als 50 Mitarbeitende und bietet umfassende ambulante Pflegeleistungen.

## PROFESSIONALISIERUNG UND INSTITUTIONALISIERUNG 1970ER- UND 1980ER-JAHRE

**Viele heutige Angebote der Diakonie Bonn und Region, von Schwangerschafts- und Suchtberatung über gemeindepsychiatrische Hilfen bis zur Migrationsarbeit, stehen in einer klaren Linie zu den 1970er-Jahre-Reformen: Rechtsansprüche auf Beratung, integrierte Rehabilitation und gemeindenahe Versorgung haben diese Dienste fachlich, finanziell und organisatorisch möglich gemacht.**

### 01.07.1975

Die Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg bündeln ihre diakonischen Kräfte und gründen das **Diakonisches Werk der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel**.

Dem voraus ging die kurz zuvor erfolgte Gründung der übergreifenden Dachorganisation auf evangelischer Bundesebene (Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland [EKD]). In Bonn führte Wiltrud Niemeyer die Geschäfte.



General-Anzeiger

**Diakonische Werke arbeiten zusammen**

Aufbau von zwei Sozialstationen in Tannenbusch und Godesberg

-EM- Wirksamere Sozialarbeit und eine stärkere Vertretung gegenüber den Gremien der Stadt versprechen sich die beiden Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg von der Verschmelzung ihrer beiden, bisher völlig getrennten Diakonischen Werke. Das geeinte Diakonische Werk im Haus der Evangelischen Kirche an der Adenauerallee stellte gestern seinen dreiköpfigen Vorstand sowie sein Kuratorium mit 14 Mitgliedern aus allen Fachbereichen der Diakonie der Öffentlichkeit vor. Vorsitzender wurde Otto Fichtner, der bisherige Leiter der Bonner Diakonie. Ihm zur Seite stehen Helmut Schneider, der ehemalige Kämmerer Bad Godesbergs, und Pfarrer Borchert aus der Kreuzkirchengemeinde. Die Geschäfte wird die Sozialarbeiterin Wiltrud Niemeyer führen. Den Vorsitz des Kuratoriums hat Pfarrer ten Brink aus dem Godesberger Kirchenkreis übernommen.

Ein 1,6-Millionen-Etat steht dem neu konstituierten Diakonischen Werk mit seinen beiden Geschäftsstellen an der Adenauerallee 37 und der Kronprinzenstraße 58 (Bad Godesberg) zur Verfügung. Sechs Sozialar-

### 1976

Start der **Evangelischen Schwangerschaftsberatung (EVA)** und Einrichtung der Außenstelle Meckenheim

### 1977

Das Diakonische Werk erwirbt einen Schrottplatz. Das wird die Grundlage für die Gründung des **Vereins für Gefährdetenhilfe e.V. (VFG)**.

## Evangelische Schwangerschaftsberatung

Mit der Indikationsregelung von 1976 im Zuge der Reform des §218 erhält die Schwangerschaftskonfliktberatung erstmals einen klaren rechtlichen Rahmen: Ein Abbruch bleibt grundsätzlich strafbar, kann nach verpflichtender Beratung jedoch bei unterschiedlichen Indikationen straffrei bleiben.




Die Evangelische Schwangerschaftsberatung in Bonn-Bad Godesberg arbeitet heute als fachlich qualifizierte Anlaufstelle für Schwangerschaft, Sexualität und Pränataldiagnostik und führt Beratungen nach §219 StGB durch. Sie bietet vertrauliche, auf Wunsch anonyme Beratung und übernimmt die Lotsenfunktion in einem Hilfenetz von Ärzt:innen, Kliniken, Sozialdiensten bis hin zu materieller Unterstützung.

## Verein für Gefährdetenhilfe e.V.

Der Verein für Gefährdetenhilfe e. V. (VFG) wird 1977 mit dem Ziel gegründet, Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten zu unterstützen. Zwischen 1977 und 1980 richtet der VFG mit Mitteln des Diakonischen Werkes eine Beratungsstelle im Bonner Westen ein und übernimmt eine Autoverwertung, um Arbeitsplätze für Wohnungslose und Haftentlassene zu schaffen. 1978 erkennt der Landschaftsverband Rheinland die Autoverwertung als teilstationäre Einrichtung an. Ende 1979 initiiert der VFG unter Federführung des Diakonischen Werkes weitere Betriebe, deren vorrangige Aufgabe die Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen ist. 2007 erfolgt der Trägerwechsel vom Diakonischen Werk zum Paritätischen.



Bonner Rundschau 29.11.1977 325

**Der Weg in ein neues Leben führt über den Schrottplatz**

Diakonisches Werk geht neue Wege bei der Resozialisierung

VON ALEXANDER LEGOWSKI

Bonn. Der Schrottplatz ist in Bonn das Sprungbrett ins geregelte Leben. Bert (24) findet dort neuen Lebensmut. Nach einem Selbstmordversuch und Aufenthalt im Landeskrankenhaus geht er wieder jeden Morgen zur Arbeit. Jo (23), Alkoholiker, fand nach einer Entziehungskur auf dem Schrottplatz durch Kameradschaft und geregelten Arbeitsverlauf wieder seinen inneren Halt. Heute holt er in Köln einen Lehrabschluß nach. Das Diakonische Werk der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg geht mit seinem Versuch zur Wiedereingliederung Nichtseßhafter, Haftentlassener und Drogenabhängiger in der Bundesrepublik einmalige Wege. Auf einem Schrottplatz in Dransdorf lernen Gefährdete, sich wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Bert und Jo fanden wie 30 weitere junge Männer 1977 den Weg zu Werner Weber, Sozialpädagoge beim Diakonischen Werk. Alle waren auf die unterste soziale Stufe der Wohlstandsgesellschaft abgerutscht. Sie waren Nichtseßhafte – ohne Arbeit und abhängig von Alkohol oder Drogen.

Weber schickt seine „Kunden" nicht mit einem Almosen und einem Essensgutschein weg. Er versucht, mit ihrer Hilfe einen Teufelskreis zu durchbrechen: Keine Wohnung – keine Arbeit, keine Arbeit – kein Geld für eine Wohnung.

Bisher wurde für jeden der 32 Gefährdeten ein Zimmer gesucht. Das ist in Bonn fast aussichtslos. Jetzt wird ein Haus gesucht, in dem alle 32 Gefährdeten ein Zimmer bekommen können. Sie sollen dort eine Gemeinschaft bilden, in der sie sich gegenseitig helfen.

Der Durchsicht seiner Kartei fest, daß 80 Prozent der betreuten Nichtseßhaften einmal in einem metallverarbeitenden Beruf gearbeitet hatten.

Bert ist jeden Tag an der Arbeit. Zusammen mit mehreren Kollegen werden Autos ausgeschlachtet. Ersatzteile selektiert. Metall und Reifen aussortiert. Reparaturen ausgeführt. Abschleppwagen und Bagger gefahren. Wer will, der kann: ob Fachmann oder Helfer. Die Palette der Arbeiten ist breit.

Bert ist bis heute „bei der Stange geblieben", ebenso 15 Kollegen von insgesamt 32, die den Versuch gemacht hatten. Das bedeutet eine Erfolgsquote von 50 Prozent seit der Aufnahme der Arbeit im Juni dieses Jahres – ein traumhaftes Ergebnis bei Randgruppenarbeit.

Der Kampf um die Mittel für seine „Kunden" hätte Werner Weber fast zermürbt. Zwar heißt es in Paragraph 72 des Bundessozialhilfegesetzes: „Aufgabe der Hilfe ist es, den Gefährdeten zu einem geordneten Leben hinzuführen. Hierbei kommt vor allem die Gewöhnung des Gefährdeten an regelmäßige Arbeit in Betracht. Bei einem Nichtseßhaften ist anzustreben, daß er seßhaft wird."

Doch die sogenannten Ausführungsverordnungen sehen für das Sozialamt so aus: Sozialhilfe und Mietzuschuß werden nur gewährt, wenn der Gefährdete einer „gemeinnützigen Arbeit" nachgeht. Das bedeutet für den Betroffenen, In zähen Kämpfen mit der städtischen Behörde erreichte Therapeutisches Ziel der Arbeit auf dem Schrottplatz:

## 1977

Gründung des Vereins für Vormundschaften und Pflegschaften im Diakonischen Werk der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg e.V., heute **Betreuungsverein** im Diakonischen Werk

## 1980

Das Stadtteilbüro Brüser Berg beginnt die Gemeinwesenarbeit am Brüser Berg.

## 1986

Start der **Zentralen Schuldnerberatung** Bonn von Diakonie und Caritas



## Betreuungsverein

1977 entsteht im Diakonischen Werk der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg der „Verein für Vormundschaften und Pflegschaften" als institutionelle Keimzelle des heutigen Betreuungsvereins. Mit der Einführung des Betreuungsrechts zum 1. Januar 1992, das eine Ablösung von Vormundschaft/Pflegschaft für Volljährige durch die rechtliche Betreuung bedeutet, richtet der Verein seine Arbeit fachlich neu aus. Parallel baut er Beratung, Qualifizierung und Begleitung ehrenamtlicher Betreuer:innen aus. Seit der Betreuungsrechtsreform 2023 liegt der Schwerpunkt noch stärker auf Selbstbestimmung, Unterstützung statt Stellvertretung sowie auf Qualitätssicherung.

## Zentrale Schuldnerberatung

In den 1980er-Jahren entsteht in Bonn eine zentrale Anlaufstelle für Überschuldete, zunächst mit Fokus auf Existenzsicherung, Wohnraumerhalt und erste Präventionsangebote. Mit der Einführung der Insolvenzordnung 1999 übernimmt die Beratung unter anderem auch die Vorbereitung von Verbraucherinsolvenzverfahren. Heute arbeitet die zentrale Schuldnerberatung als niedrigschwellige, vertrauliche Fachstelle von Diakonie und Caritas für Bonn und Region, von Haushalts- und Tilgungsplänen über Gläubigereinigung und Insolvenzvorbereitung bis zu Finanzbildung in Schulen und Familien.

## STÄRKUNG SOZIALER ANGEBOTE DURCH REFORMEN 1990ER- UND 2000ER-JAHRE

**Die 1990er- und 2000er-Jahre waren für das Diakonische Werk Bonn und Region eine Phase der systematischen Weiterentwicklung und Professionalisierung: Neue Projektkooperationen, der Ausbau stadtteilnaher Angebote und der Einstieg in die schulische Ganztagsbetreuung prägten das Jahrzehnt nach dem Mauerfall und die Reformjahre danach. Rückenwind kam dabei aus der Politik.**

**Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz von 1991 bekam die Schulsozialarbeit festen Boden unter den Füßen, die Einführung der Pflegeversicherung von 1995 öffnete die Tür für den Ausbau der ambulanten Pflege, und das Investitionsprogramm für Ganztagsschulen (2003–2009) gab dem OGS-Engagement den entscheidenden Schub.**

### Familienunterstützender Dienst in Meckenheim und Euskirchen

Familien mit Kindern mit Behinderung haben oft kaum Zeit zum Durchatmen. Das Kind braucht viel Aufmerksamkeit und Unterstützung. Der Familienunterstützende Dienst (FUD) in Meckenheim und Euskirchen entlastet Eltern und schenkt Kindern Abwechslung. Je nach Alter unternehmen die Mitarbeitenden gemeinsame Aktivitäten wie Spielplatz-, Kino- oder Konzertbesuche oder andere Freizeitunternehmungen.

**01.01.1991**

Gründung des Behindertenreferats als Abteilung im Diakonischen Werk

**1991**

Am 1. Oktober wird Ulrich Hamacher als Nachfolger von Wiltrud Niemeyer Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Bonn.



8 General-Anzeiger V - VI - VII 24.9.91 B

**Diakonie hat neuen Geschäftsführer**

**Aus 30 Bewerbern ausgewählt – Soziologe statt Pfarrer**

**Mit Ulrich Hamacher hat das Diakonische Werk einen neuen Geschäftsführer. Damit ist das zweimonatige Interregnum in dem evangelischen Wohlfahrtsverband beendet.**

Unter rund 30 Bewerbern hat sich Hamacher, Jahrgang 1957, durchgesetzt. Am 1. Oktober tritt er sein neues Amt als Geschäftsführer des Diakonischen Werkes an, wie Dr. Hans Koban, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der beiden Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg, gestern mitteilte. Hamacher ist der Nachfolger von Wiltrud Niemeyer, die am 31. Juli 1991 in den Ruhestand ging.

Ursprünglich wollte das Diakonische Werk den Posten mit einem Pfarrer besetzen. „Aber das ist nicht gelungen", berichtet Koban. Als Voraussetzung hätte die evangelische Landeskirche in Düsseldorf eine neue Pfarrstelle einrichten müssen. Sie lehnte jedoch ab.

Hamacher hat Sozialwissenschaften in Bremen studiert. Dort hat der 34jährige zunächst in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Danach ging er als Dozent an die Evangelische Sozialakademie Friedewald. Seine letzte Station vor seinem neuen Amt in der Adenauerallee 27 war der Bundesgeschäftsführer des Reichsbundes der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen. (EM)

**1992**

Gründung der Alten- und Familienhilfe in Meckenheim – Basis für das Angebot des heutigen **„Familienunterstützenden Dienstes" (FUD)**

**1994**

Bezug des Haupthauses in der Kaiserstraße 125



**Offene Türen bei der Diakonie**

**Neues Domizil eingeweiht – Dank an Stadt und Kirchenkreise für finanzielle Hilfe**

*Von Lisa Inhoffen*

**Die blau-weißen Luftballons am Haus des Diakonischen Werks kündigten es schon von weitem an: Hier wird gefeiert. Und zwar die offizielle Eröffnung des neuen Domizils in der Kaiserstraße 125.**

Umgezogen sind die Mitarbeiter bereits im Dezember. Die ehemalige Unterkunft im Haus der Evangelischen Kirche an der Adenauerallee drohte aus allen Nähten zu platzen. Vor allem dem Behindertenreferat fehlten Räume. Mitarbeiter und Schützlinge waren auf Ausweichquartiere angewiesen. Nun sind wichtige Dienste des Wohlfahrtsverbands der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg in dem ehemaligen Gebäude der Vereinigten Bonner Wohnungsbaugesellschaft (Vebowag) wieder unter einem Dach vereint: die Behindertenarbeit, die Schwangerschaftsberatung, der Betreuungsverein, die Erholungsfürsorge und die Verwaltung.

Gestern bot sich bei einem Tag der offenen Tür die Gelegenheit, das neue Haus vom Keller bis zum Boden kennenzulernen, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Ein buntes Programm unter anderem mit Musik, einer Kinderrallye, Kabarett und viel Kaffee und Kuchen fehlte natürlich nicht, ebenso wenig die obligatorische Eröffnungszeremonie am Vormittag mit Honoratioren der Stadt, Vertretern der Kirche und anderen Wohlfahrtseinrichtungen.

Ulrich Hamacher, Geschäftsführer des Diakonischen Werks, dankte den Kirchenkreisen und der Stadt, daß sie den Umzug finanziell ermöglicht hatten. Dadurch hat das Behindertenreferat nun eine komplette Etage für sich allein, kann endlich genügend Platz für die Beratung und Hilfe, für die Gruppenarbeit und das Spiel mit Kindern bieten. Und mit Blick auf die aktuelle Finanzsituation in der Stadt betonte Hamacher: „Trotz der schlechten Haushaltslage hat sich die Stadt bislang als zuverlässiger Partner erwiesen. Wir werden die gute Zusammenarbeit mit ihr fortsetzen." Und auf die will auch Oberbürgermeister Hans Daniels nicht verzichten: „Ohne die Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände wäre das Leben in Bonn in vielfacher Hinsicht ärmer." Zwar tue auch die Stadt auf sozialem Gebiet viel, doch dort, wo weniger die materielle als die seelische Not zu lindern sei, da sei besonders die Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände gefordert. Superintendent Burkhard Müller erinnerte in seiner Geschichte vom Hausbau der Schildbürger an die Schwierigkeiten bei der Suche nach einer neuen Bleibe für das Diakonische Werk, die aber nun ein gutes Ende gefunden habe.

**Mit Luftballons geschmückt** war das neue Haus der Diakonie. Foto: Engels

**2001**

Einführung des E-Mail-Programms in Zentrale und Außenstellen

## 2002

Erste Diakonische Konferenz mit den evangelischen Kirchengemeinden Rheinbach, Meckenheim und Swisttal



Rheinbacher Stadtzeitung Nr. 09/2002

**In einer Zwickmühle von Wollen und Können**

Bestandsaufnahmen und Inhalte der Ersten Diakonischen Konferenz

Standen Rede und Antwort im Pressegespräch: v.l.vorne: Jürgen Hein, Ulrich Hamacher, Mathias Mölleken, v.li.hinten: Manfred Kohlosser, Gisela Hein, Wolfgang Dorp. Foto: THB

## 2003

Das **Elisabeth-von-Thadden-Haus** wird die vierte Abteilung des Diakonischen Werkes.

## 2005

Beginn der **Integrationsassistenz** (heute: Inklusionsassistenz) im Diakonischen Werk

### Elisabeth-von-Thadden-Haus

Das Elisabeth-von-Thadden-Haus in der Bonner Südstadt bietet als stationäre Eingliederungshilfe Erwachsenen mit psychischer Erkrankung eine soziale und medizinische Rehabilitation mit dem Ziel, Stabilisierung und größtmögliche Selbstständigkeit zu erreichen.

In vier Wohngruppen stehen 24 Einzelzimmer mit eigenem Bad sowie Gemeinschaftsräume, Garten und Trainingsangebote bereit. Ein multiprofessionelles Team sorgt für Bezugstherapie, ärztliche Begleitung und Krisenintervention; ergänzt durch Gruppen- und Einzelangebote, Arbeitstherapie, Freizeit- und Angehörigenarbeit.




### Inklusionsassistenzen

Aus ersten „Schulbegleitungen” der 1990er-Jahre entwickelte sich – getragen vom SGB VIII/IX, der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Bundesteilhabegesetz – die heutige Inklusionsassistenz der Diakonie Bonn und Region.

Kinder und Jugendliche erhalten passgenaue Unterstützung in Kita, Schule und Ganztag, Unterricht und Schulleben werden barriereärmer. Familien werden dadurch konkret entlastet und die Selbstständigkeit und Teilhabe der Kinder wachsen spürbar.



## Offener Ganztag


Kunstprojekt in der OGS Stiftsschule

Das Diakonische Werk Bonn und Region ist Träger von vier Offenen Ganztagsgrundschulen (Stifts-, Paul-Gerhard-, Michael- und Bodelschwinghschule) sowie einem Gebundenen Ganztagsgymnasium (Tabu).

Die Kinder werden im Anschluss an den Schulvormittag durch ein Team von pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitenden betreut. Angeboten werden neben einem gesunden Mittagessen und qualifizierter Unterstützung bei der Lernzeit zahlreiche Aktivitäten im sozialen, kommunikativen, sportlichen und kreativen Bereich. Seit dem 1. August 2025 hat das Diakonische Werk Bonn und Region auch Verantwortung im Kita-Bereich übernommen und fungiert als Träger von drei Einrichtungen.

**2005**

Diakonisches Werk und Caritasverband legen ihre ambulanten Suchthilfeeinrichtungen zusammen. Daran beteiligt sind die Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes sowie des Caritasverbandes, die Substitutions- und die Diamorphinambulanz.

**2006**

Übernahme von Trägerschaften im **Offenen Ganztag**

**2007**

Gründung des Familienfonds **ROBIN GOOD** gemeinsam mit dem Caritasverband zur Linderung von akuter Not bei Familien



## ROBIN GOOD

Der Projektfonds ROBIN GOOD, 2007 von Diakonie Bonn und Region und Caritas Bonn gegründet, fördert Projekte, die Kindern und Jugendlichen in Bonn soziale Teilhabe, Gesundheit und Bildung ermöglichen.



Geschäftsführer Diakonie Ulrich Hamacher, und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider

Gefördert werden Vorhaben in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Freizeit wie etwa Schwimm- oder Kreativkurse und Ferienangebote. Ergänzend gibt es für akute Notsituationen Einzelfallhilfen über die Fachdienste.


ROBIN GOOD Schulranzen-Aktion 2023 mit Ulrich Hamacher (Mitte), Jean-Pierre Schneider (rechts) und Gerd Mittring (links)

## IN VERANTWORTUNG VEREINT
## 2010ER- UND 2020ER-JAHRE

**Seit der Umwandlung in eine gGmbH im Jahre 2010 entwickelt sich das Diakonische Werk Bonn und Region dort weiter, wo Menschen Halt suchen. Im Marie-Baum-Haus finden seit 2016 psychisch belastete Jugendliche Schutz, Struktur und die Möglichkeit, ihren Alltag selbstständig zu meistern. Ein nach der Flut 2021 zusammengestelltes Fluthilfe-Team unterstützt die Betroffenen organisatorisch und seelsorgerisch. Die Erfolgsgeschichte der Bahnhofsmission Bonn, in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonie und Caritas, kulminiert in der Feier des 125-jährigen Bestehens.**

**Aus dem gewachsenen Miteinander erwächst im Januar 2025 der nächste Schritt: Die Bonner GmbH gliedert die diakonischen Einrichtungen in Euskirchen ein.**

**Heute feiern wir 50 Jahre diakonisches Wirken in Bonn und Region mit dem Selbstverständnis und der Zusage an die Menschen: Wir bleiben an Ihrer Seite!**

**2010**

Umwandlung des Diakonischen Werkes in eine gemeinnützige GmbH

**2015**

Einstieg in die **Geflüchtetenarbeit**

**2016**

Eröffnung des **Marie-Baum-Hauses** für psychisch kranke Jugendliche

**2021**

Mobile **Fluthilfe** als neues Angebot

### Geflüchtetenarbeit

Seit 2015 baut die Diakonie Bonn und Region ihre Geflüchtetenarbeit quartiersnah aus: Erstorientierung, Sozialberatung und Ehrenamtsbegleitung entstehen in Bonn, Bad Godesberg, Meckenheim, Rheinbach und Swisttal. Mit den interkulturellen „MamaMia"-Cafés werden sichere Räume für Mütter und Kinder geschaffen; parallel baut das von der EU geförderte Projekt „Chancenvielfalt" Brücken in Bildung, Ausbildung und Arbeit.

Seit 2022 erweitert die Diakonie angesichts des Ukrainekriegs die Angebote mit Willkommensformaten, Familienunterstützung, psychosozialer Stabilisierung und Lotsenhilfe.

### Marie-Baum-Haus

Das Marie-Baum-Haus ist seit 2016 ein Zuhause auf Zeit für psychisch belastete Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren. Es bietet stationäre Hilfe nach § 35a SGB VIII und ermöglicht, begleitet durch ein multiprofessionelles Team, die Stärkung von Tagesstruktur, Selbstwirksamkeit und sozialen Kompetenzen. Wohngruppen wie die „DieWG 10" bauen darauf auf und unterstützten Jugendliche ab 16 Jahren ebenfalls auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben.



**2024**

125 Jahre
**Bahnhofsmission**

**2024**

Andrea Elsmann und Tobias Köhler werden offiziell als neue Geschäftsleitung eingeführt.

**2025**

Eingliederung der Diakonie-Strukturen Euskirchen

**2025**

50 Jahre Diakonisches Werk Bonn und Region




## Fluthilfe

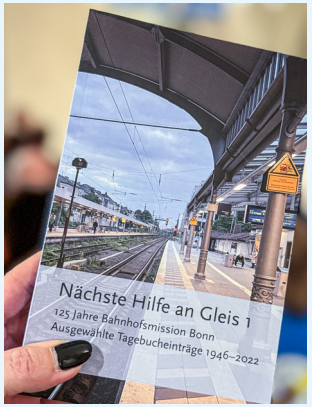

Bestandsaufnahme in Odendorf

Bautrockner, Heizlüfter, Auszahlung von Soforthilfen – durch die große Nähe zu den evangelischen Kirchengemeinden Swisttal, Rheinbach und Meckenheim konnte die Diakonie unmittelbar nach der Flut Betroffenen helfen. Mit Mitteln der Katastrophenhilfe und Unterstützung der Landeskirche gründete das Werk außerdem ein „Mobiles Fluthilfe-Team", das bei Anträgen zu Wiederaufbauhilfen, Versicherungsfragen sowie mit psychologischer Betreuung und Seelsorge half. Quartiers- und Fluthilfebüros bestehen noch bis 2026 in Heimerzheim und Euskirchen.

## Eingliederung der Diakonie Euskirchen – Synergien schaffen

Die zwei unabhängigen Diakonischen Werke im Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel – Bonn und Region sowie Euskirchen – beschlossen 2024 die Schaffung gemeinsamer Strukturen. Mit dem Ziel, Kompetenzen zu bündeln und die diakonischen Leistungen in der Region auf ein stabiles unternehmerisches Fundament zu stellen, wurde das Vorhaben zum 1. Januar 2025 in die Tat umgesetzt. Das Team der Diakonie Bonn und Region ist damit auf über 1.000 Mitarbeitende angewachsen.

## Bahnhofsmission




Die Bahnhofsmission Bonn gibt es seit 1899. Gegründet, um junge Frauen auf Reisen zu schützen und ihnen Orientierung zu geben, hat sich mit den Jahrzehnten der Schwerpunkt auf konkrete Reisehilfen, Erstberatung und niedrigschwellige Unterstützung am Gleis verlagert. Träger sind bis heute die Diakonie Bonn und Region und der Caritasverband Bonn, getragen von einem engagierten Team Ehrenamtlicher. 2024 feierte die Bonner Bahnhofsmission ihr 125-jähriges Jubiläum in der Krypta der Kreuzkirche.





# GESCHICHTEN UND GESICHTER

## ERIKA IDEL

Erika Idel war bis Sommer 2025 und damit 25 Jahre lang Mitarbeiterin im DW. Zuletzt war sie acht Jahre als Beraterin in der Evangelischen Beratungsstelle für Schwangerschaft, Sexualität und Pränataldiagnostik (EVA) tätig.

Dass ich zum Diakonischen Werk kam, war den „Umständen" geschuldet. 1989 begann ich ein Anerkennungsjahr als Tanztherapeutin im Elisabeth-von-Thadden-Haus, einer Einrichtung für psychisch Kranke, damals noch in Trägerschaft des Bonner Kirchenkreises. 2001 begab sich die Einrichtung unter das Dach des Diakonischen Werkes. Rückblickend auf diese 25 Jahre, die ich nun in unterschiedlichen Rollen und insgesamt drei sehr verschiedenen Einrichtungen im DW erleben durfte, erstaunt mich immer wieder das Tempo, in dem dieser Wohlfahrtsverband Lösungen für gesellschaftliche Problemlagen anbietet. Sei es zum Thema Flucht und Migration, Fluthilfe, Übernahme von Trägerschaften für den Offenen Ganztag, zuletzt noch Übernahme von Trägerschaften für Kitas, die nicht mehr finanziert werden können. Die Liste ist lang, die Themen sind bunt, das Wachstum an Mitarbeitenden ist enorm.

In meiner letzten Tätigkeit im Diakonischen Werk, in der Beratungsstelle EVA (für Schwangerschaft, Sexualität und Pränataldiagnostik), lernte ich und wir alle im Team viel über Frauenleben in den unterschiedlichsten Kulturkreisen. Verbesserung der Lebenssituation, Vernetzung, Integration und auch finanzielle Unterstützung für Schwangere (wir verfügen über mehrere „Töpfe") sind dabei unsere Schwerpunkte. Ich bin tief beeindruckt von der Stärke von Frauen, die sich trotz Fluchterfahrung, gewaltvoller Paarbeziehungen, vieler Kinder, Frühehen und Frühschwangerschaften und anderer traumatischer Erfahrungen in einem fremden Land zurechtfinden und sich hier ins Leben kämpfen. Nicht immer gelingt es so, wie wir es uns wünschen, aber häufig können wir einen Beitrag dazu leisten.

Besonders berührt hat mich die therapeutische Begleitung einer jungen Frau, die nach der Totgeburt im 9. Schwangerschaftsmonat eine Weile zu mir in die Beratung kam. Dort konnte sie ihren Schmerz, ihre Verzweiflung und Reaktion auf diesen Verlust mitteilen und gemeinsam hielten wir diese schweren Gefühle aus, auch als sie erneut schwanger wurde und alle Verlustängste wieder aktiviert wurden. Es ist gut ausgegangen, die glückliche Mutter hat mich mit ihrem Kind inzwischen besucht.

Auch beeindruckt hat mich ein Ehepaar, das sich fast verloren hatte über einen Kinderwunsch-Konflikt nach mehreren Fehlgeburten. Sie waren so mutig, den Konflikt über einen längeren Zeitraum mit mir zusammen anzuschauen und die Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse und deren Ursachen (lebensgeschichtlich) anzuerkennen.

Dass wir über finanzielle Mittel verfügen können, führte in der letzten Zeit dazu, dass wir eine mittellose Frau mit drei kleinen Kindern, die wohnungslos geworden war, vor der Obdachlosigkeit bewahren konnten. Es ging um eine Kaution für eine Wohnung, die sie nicht bezahlen konnte, da weder privat noch von behördlicher Seite Hilfe möglich war. Keine Kaution, keine Wohnung. Mich hat sehr beschäftigt zu sehen, in welche Lebenslagen Frauen geraten können, wenn familiäre Bindung oder Väter wegbrechen und die Frauen alleine und mittellos für ihre Kinder sorgen müssen. Und ich muss sagen, dass ich in diesem Fall einmal mehr sehr froh darüber war, bei einem Arbeitgeber zu sein, der Stiftungsgelder und Spendenfonds zur Verfügung stellt, wenn kommunale Unterstützung, aus welchen Gründen auch immer, nicht greift.

Es hat sich sehr viel verändert in den 25 Jahren, in denen ich als Mitarbeitende Teil der Diakonie bin. Viele neue Angebote sind entstanden mit neuem Personal, viele Wegbegleiter:innen sind nicht mehr dabei. Wir profitieren von der Vernetzung der Einrichtungen untereinander, wenn es auch nicht immer einfach ist, den Überblick zu behalten in diesem dynamischen Betrieb. Unsere Mitarbeitenden-Vertretung arbeitet auf professionellem Niveau und versucht, auf der informellen Ebene diese heterogene Schar miteinander in Kontakt zu bringen, nicht zuletzt durch gemeinsame Feiern und Aktionen, so auch anlässlich dieses Jubiläums.

**Herzlichen Glückwunsch, Diakonisches Werk Bonn und Region!**



# GESCHICHTEN UND GESICHTER

## KERSTIN LERCH-PALM

Seit 5 Jahren ist Kerstin Lerch-Palm Online- und Social-Media-Redakteurin im Diakonischen Werk. Zuvor war sie als Pressesprecherin bei der Postbank tätig.

Meine Arbeit als Online- und Social-Media-Redakteurin beim Diakonischen Werk Bonn und Region bedeutet für mich, etwas oder jemanden bedeutend zu machen. Das Zitat „Tue Gutes und rede darüber!" bringt meine Antwort auf die Frage, was mir meine Arbeit im Diakonischen Werk bedeutet, auf den Punkt. Denn mit Herzblut bin ich jeden Tag bestrebt, das Wirken der Menschen im Diakonischen Werk sichtbar zu machen und es bestmöglich nach außen in die Öffentlichkeit zu tragen. Nicht nur, weil es mein alltäglicher Job ist – mir ist es auch persönlich wichtig, dass die Arbeit unserer Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in der Gesellschaft in Bonn und der Region wertschätzend und nachhaltig wahrgenommen wird. Denn alles, was die Menschen im Diakonischen Werk jeden Tag für die Gesellschaft leisten, ist für viele Außenstehende zwar selbstverständlich, aber immer noch viel zu oft unerkannt oder sogar gänzlich unbekannt. Und es juckt mich täglich in den Fingern, diese noch nicht erzählten, wertvollen Geschichten der Menschen im Diakonischen Werk zu heben und weiterzutragen.

Es gibt einige Momente und Ereignisse, die für mich „typisch Diakonie" waren. Ich erinnere mich zum Beispiel an die umgehende Hilfsbereitschaft und den Einsatz aller verfügbaren Kräfte und Mittel nur einen Tag nach der Flutkatastrophe 2021.

Oder: Gleich an meinem ersten Arbeitstag vor fast fünf Jahren gab es einen Moment, in dem ich überrascht und sprachlos war. Ich begann am 1. März 2021 meinen Dienst im Diakonischen Werk – mitten in der Coronazeit – ohne einen persönlichen Kontakt. Ich war also gespannt und auch noch ein bisschen ratlos, wie ich nun ohne persönlichen Kontakt und insbesondere ohne technisches Equipment im Homeoffice arbeiten sollte.

Einen Tag vor meinem Arbeitsbeginn klingelte es plötzlich an meiner Haustür. Ein Kollege der Haustechnik stand – natürlich mit Abstand und Maske – mit meinem neuen, eingerichteten Laptop und einem funkelnagelneuen Diensthandy vor der Tür – quasi eine direkte Eil- und Hauszustellung aufgrund der Coronaumstände. Ich hätte eher damit gerechnet, dass ich mir das Equipment irgendwo abholen muss, aber dass sich mein neuer Arbeitgeber die Umstände macht, mir meine Arbeitsgeräte vor die Haustür zu bringen – das war schon eine wirklich positive Überraschung. Und dieses besondere Gefühl des Umsorgtwerdens zog sich von diesem Moment an durch meinen Arbeitsalltag. Deshalb: „Typisch Diakonie" ist für mich insbesondere die tägliche Wertschätzung meiner Arbeit. Das kannte ich bisher so nicht und das habe ich vor der Diakonie in einer komplett gegensätzlichen Branche ganz anders erlebt.

Besonders bemerkenswert empfand ich nach wenigen Wochen meiner Arbeit, dass mich immer mehr Kolleg:innen auf eine positive Veränderung unserer Social-Media-Kanäle ansprachen. Offenbar war es mir in kürzester Zeit gelungen, die Wahrnehmung der Diakonie Bonn und Region in den sozialen Netzwerken wie Instagram und Facebook schon bei einigen Mitarbeitenden zu schärfen.

In Social Media schlummert noch einiges an Potenzial. Ich freue mich, diese Herausforderung mit meinen Kolleg:innen gemeinsam weiter anzugehen. Schauen Sie gerne mal auf Instagram @diakoniebonnundregion, bei facebook.com/diakoniebonnundregion oder auf unserer Website diakonie-bonn.de vorbei. Ich freue mich auf Sie!



# GESCHICHTEN UND GESICHTER

## WASSILI WECKAUFF

Wassili Weckauff ist seit 20 Jahren im Diakonischen Werk tätig. Nach langjähriger Leitung des Bereichs Kinder und Jugendliche ist er seit August 2025 Bereichsleiter der Abteilung Erwachsene.

Alles begann 2005, als ich an der Universität zu Köln in den Bereichen Chemie und Geografie für das Lehramt Sekundarstufe 1 eingeschrieben war. Auf der Suche nach einem Nebenjob stieß ich am Schwarzen Brett auf das Gesuch „Schulbegleitung". Ich griff zu. Berührungsängste mit einer evangelischen Organisation hatte ich als Katholik keine, denn in meiner Heimatstadt Hennef hatte ich als Jugendlicher viel Zeit im evangelischen Jugendheim verbracht. Den ganzen Nachmittag an Mopeds rumzuschrauben, war als 15-Jähriger mein größtes Glück. Und das auch noch in guter Gesellschaft. Dass dazu auch irgendwann Thomas zählen sollte, der eine geistige Beeinträchtigung hatte, aber trotzdem leidenschaftlicher Bastler war, hatte ich bei seinem ersten Auftauchen so nicht vermutet. Und eigentlich war er es, der mich am Schwarzen Brett zielsicher zugreifen ließ …

Mein erster Klient war dann zum Start des neuen Schuljahres Alexander, ein Autist, der von der Förderschule auf die Gesamtschule wechselte, um dort sein Abitur zu machen. Die Kommunikation mit dem 16-Jährigen funktionierte nur nonverbal und er war stark auf bestimmte Rituale angewiesen: Hoodie, drei Sonnenbrillen, mehrere Uhren und ein Hygrometer waren seine ständigen Begleiter. Zu Beginn war es eine echte Herausforderung, diesen besonderen Menschen zu verstehen und ihm zu helfen, sich im Schulalltag zurechtzufinden. Ich erinnere mich noch gut an den Moment, als ich merkte, wie wichtig es ist, jedem Kind, auch wenn es nicht spricht, das Gefühl zu geben, gehört und gesehen zu werden.

Es war eine Zeit des Lernens. Es ging nicht nur darum, das Kind zu unterstützen, sondern auch darum, die Schule und das Umfeld für die Bedürfnisse dieses jungen Menschen zu sensibilisieren. 2006 haben wir – meine damalige Vorgesetzte Beate Krugel und ich – zum ersten Mal mit der Schulbehörde über Nachteilsausgleiche verhandelt, um das Abitur in zwei Schritten ermöglichen zu können. Ein Absolvieren in Regelzeit war für Alexander als Autist völlig utopisch. Es kostete großen Einsatz … aber dieser Moment, als wir tatsächlich grünes Licht bekamen, gab mir ein Gefühl der Erleichterung und gleichzeitig des Stolzes – ich wusste, dass ich etwas verändert hatte, und das war unglaublich erfüllend.

Weitere besondere Momente in dieser Zeit waren für mich die der offensichtlich wachsenden sozialen Teilhabe Alexanders. Er schloss Freundschaften, war bei Ausflügen dabei, ging auf Partys und nahm schließlich in der Oberstufe an der Abschlussfahrt teil, die ich begleitete. Vom brennenden Bungalow der Mädchen bis zum



200 Mitarbeitende der Integrationsassistenz, die mit diesem Schuljahr Inklusionsassistenz heißt, haben diesen Auftakt mit einem großen Picknick in der Rheinaue gefeiert. Eine Jubiläumstorte gab es selbstverständlich auch.

Kanuunfall mit Alexander war alles dabei. Das waren Momente, die mich nicht nur auf eine ganz besondere Weise an meine Verantwortung erinnerten, sondern mir auch zeigten, wie wichtig Vertrauen, Gelassenheit und gegenseitiger Respekt in der Begleitung junger Menschen sind.

Alexander bestand das Abitur. Und ich jobbte weiter als Schulbegleiter. Doch längst war das Engagement über den Einzelfall hinaus gewachsen. Die Diakonie Bonn und Region verzeichnete eine stetig steigende Zahl an Anfragen für diese Form der Unterstützung, und meine Rolle festigte sich zusehends: 2010 übernahm ich die Koordination der sogenannten regulären Kräfte, während die fachlichen Kräfte weiterhin von Beate Krugel gesteuert wurden.

Mit dem schrittweisen Wegfall mehrerer Förderschulen in den Jahren 2014 bis 2016 nahm der Bedarf an schulischer Assistenz in Bonn weiter spürbar zu. Die einst als Schulbegleitung bekannten Dienste firmierten nun unter dem Begriff „Integrationsassistenz" – ein Ausdruck des gewachsenen Anspruchs und der sich wandelnden pädagogischen Landschaft. Bis 2018 war der Pool auf rund 120 Kräfte angewachsen und ich zur stellvertretenden Leitung Integrationsassistenz bestellt.

Längst ging es nicht mehr um punktuelle Einzelfallhilfen, sondern um ein tragfähiges System. Um verlässliche Strukturen, mit denen wir Schülerinnen und Schüler auf ihrem Bildungsweg begleiten, stärken und zur Teilhabe befähigen konnten.

Im Jahr 2022 übernahm ich mit meiner Kollegin Daniela Reinhoff die Bereichsleitung für Integrationsassistenz. Kurz darauf erweiterten wir unsere Teams um weitere 160 Integrationsassistent:innen und sieben Schulen – und das in einer finanziellen Krisensituation. Der Druck war enorm. Wir gingen sogar auf die Straße, um das Land an seine Finanzierungsverantwortung zu erinnern. Der Erfolg lag letztlich in der Tatsache, dass wir, trotz der großen Herausforderungen, alle Kinder zum neuen Schuljahr mit der notwendigen Unterstützung versorgen konnten. Entscheidend für dieses Ergebnis war die enge Zusammenarbeit mit dem Fachverband. Zum Ende des Schuljahres 2024/2025 wurde das Pool-Modell der Integrationsassistent:innen an Schulen von Seiten der Stadt aufgekündigt. In den letzten Zügen sind die Pläne für die Zukunft mit dem von der Stadt geplanten „Bonner Modell".

In diesem Jahr feiern wir das 50-jährige Bestehen der Diakonie Bonn und Region – und ich darf zugleich auf 20 Jahre persönliche Wegstrecke innerhalb dieser Gemeinschaft zurückblicken. Zwei Jahrzehnte voller Herausforderungen, bewegender Erfolge und persönlicher Erfüllung. Wenn ich auf die kommenden Jahre schaue, weiß ich, dass diese Arbeit noch lange nicht abgeschlossen ist. Sie ist vielmehr ein fortlaufender Prozess, in dem wir uns stetig weiterentwickeln müssen, um den sich wandelnden Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.





*„Ich bin sehr gerne für das Diakonische Werk in Bonn tätig, weil hier den Menschen, die Hilfe benötigen, Hilfestellung geboten wird. Wir alle teilen uns einen Planeten und nur gemeinsam sind wir stark. Außerdem kann ich mir keine besseren Kolleginnen und Kollegen vorstellen."*

**Alexander Landsberg**, seit 22 Jahren im DW tätig; das „Gesicht" des DW in der Kaiserstraße (Zentrale).




*„Durch die Pflege tauche ich ein Stückchen in die Lebenswelt der Pflegebedürftigen ein und ich begleite sie mit Zuwendung, Hilfestellung und Liebe auf ihrem Lebensweg. Das tut ihnen ungeheuer gut – und mir auch."*

**Chikezie Anuka**, seit 6 Jahren als examinierte Pflegekraft im Pflege- und Gesundheitszentrum (PGZ).



*„In meiner Arbeit kann ich meine Vorstellung vom gesellschaftlichen Miteinander leben – ‚du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst' – und darf mich persönlich entwickeln. Nicht grenzenlos und nicht perfekt. Um Gottes willen. Aber mit Wissen, Engagement und Freude."*

**Beate Krugel**, seit 20 Jahren im DW. Bis 2021 Leitung des Familienunterstützenden Dienstes, später Integrationsassistenz. Seit 2021 im Austausch mit den Kirchengemeinden und in der Fluthilfe tätig.



*„Die Arbeit im Diakonischen Werk Bonn und Region bedeutet für mich, Sprachrohr für diejenigen zu sein, die ihr Anliegen nur schwer formulieren können."*

**Martina Zessin**, *40 Jahre lang als Sozialarbeiterin, davon 34 Jahre in der Schwangerenkonfliktberatung, danach auch im Arbeitsschutz und der Mitarbeitenden-Vertretung tätig.*



*„Es ist für mich mehr als nur Arbeit – es ist die Chance, jeden Tag etwas Besonderes zu machen, umgeben von einem großartigen Team und an einem modernen Arbeitsplatz."*

**Heike Sobota**, *seit 26 Jahren in der Assistenz/ Sekretariat der Geschäftsbereiche Erwachsene sowie Gesundheit & Pflege tätig.*



*„Mich motiviert der Gedanke, mit meiner Arbeit beim Diakonischen Werk dazu beizutragen, dass Gemünd nach dem Hochwasserereignis für die Menschen an Urft und Olef wieder zu einem lebenswerten Ort wird."*

**Markus Körfer**, seit November 2024 als Quartiersmanager „Quartiersprojekt Schleiden-Gemünd" unter der Trägerschaft der Diakonie Katastrophenhilfe Rheinland-Westfalen-Lippe beim Diakonischen Werk tätig.



*„Besonders beeindruckt hat mich die Gründung der MamaMia Mutter-Kind-Cafés im Jahr 2008. Diese Initiative zeigt für mich – typisch Diakonie – kreative, praxisorientierte Hilfe für Mütter in schwierigen Lebenslagen, die durch Isolation geprägt sind."*

**Renate Hauber**, seit 16 Jahren als Sozialpädagogin in der Sozialberatung, danach bei EVA und MamaMia tätig.

*„Die Arbeit des Diakonischen Werkes Bonn und Region ist wichtig, weil Diakonie täglich an der Seite von Menschen steht, die darauf angewiesen sind. Und weil sie das auch dann tut, wenn es irgendwem nicht passt."*

**Ulrich Hamacher**, 32 Jahre lang Geschäftsführer Diakonie Bonn und Region (bis 2023).



# JUGENDHILFE MIT HALTUNG – RÜCKBLICK UND AUSBLICK AUF EIN DYNAMISCHES ARBEITSFELD IM DIAKONISCHEN WERK



Als örtlicher Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche in Bonn und der Region blicken wir auf eine lange Geschichte der sozialen Verantwortung zurück – getragen von christlichen Werten, fachlicher Kompetenz und einem wachen Blick für gesellschaftliche Entwicklungen. Viele zentrale Handlungsfelder prägen unsere Arbeit seit jeher, wie etwa die ambulante Pflege, die Sozialberatung oder die Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Vor allem die Kinder- und Jugendhilfe ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem besonders dynamischen Bereich innerhalb unseres Hauses geworden – aus gutem Grund oder vielmehr aufgrund dringender Notwendigkeiten.

Dieses Arbeitsfeld ist heute der größte Geschäftsbereich im Diakonischen Werk. Das erkennen wir mit Blick auf die Anzahl der Mitarbeitenden in diesem Feld und auf die Perspektive der Umsatzerlöse. Aber vor allem sagt dieses Wachstum etwas über den Bedarf in Bonn und der Region aus. Genauer: in Bonn, dem linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis und dem Kreis Euskirchen, unserem Wirkungsgebiet.

Es gab Zeiten, da hat das Diakonische Werk, damals noch als Teil der verfassten Kirche für die evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel, die Aufgabenfelder im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe an einen anderen evangelischen Träger abgegeben. Heute undenkbar …

## DER WEG ZUM PARADIGMENWECHSEL

Anfang der 2000er-Jahre waren wir bereits fest etabliert im Bereich der Sozialpsychiatrie. Unsere Angebote reichten (und reichen noch) von ambulanter Betreuung bis hin zu komplexen Hilfesystemen für psychisch erkrankte Erwachsene. Mit der Zeit erreichten uns vermehrt Anfragen von Jugendämtern – Anfragen, die uns aufhorchen ließen: Die bestehenden Angebote der klassischen Jugendhilfe waren grundsätzlich gut aufgestellt. **Doch immer dann, wenn psychische Erkrankungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ins Spiel kamen, stießen die Strukturen an ihre Grenzen.** Schlimm genug für alle Beteiligten – besonders aber für die jungen Menschen, die in dieser vulnerablen Lebensphase zwischen Jugend und Erwachsensein dringend passende Unterstützung gebraucht hätten.

Wir haben damals nicht weggeschaut. Stattdessen haben wir unsere fachliche Expertise gebündelt – in einem intensiven Kooperationsprozess mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie der LVR-Klinik Bonn und dem Bonner Jugendamt. Aus dieser Zusammenarbeit entstand 2015 das Marie-Baum-Haus: ein Ort, an dem psychische Gesundheit und Jugendhilfe endlich zusammen gedacht wurden. Es war weit mehr als ein neues Angebot – es war ein Paradigmenwechsel. Und zugleich der Grundstein für unsere vielfältige Angebotspalette im Kontext des SGB VIII, die wir kontinuierlich weiterentwickeln.

## UMSETZUNG DES BUNDESTEILHABEGESETZES

Seitdem ist viel passiert – fachlich, strukturell und gesellschaftlich. Besonders die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) brachte weitreichende Veränderungen mit sich. Der gesetzliche Anspruch, Teilhabe für alle Menschen mit Beeinträchtigung zu sichern, hat auch unser Arbeitsfeld nachhaltig verändert. In der Folge rückte die Notwendigkeit stärker in den Fokus, Eingliederungshilfe und Jugendhilfe enger miteinander zu verzahnen – besonders dort, wo junge Menschen mit seelischer Behinderung betroffen sind.

Wir haben diesen Wandel aktiv mitgestaltet. Für uns war und ist klar: Junge Menschen brauchen keine Hilfe „entweder aus dem SGB VIII oder dem SGB IX" – sie brauchen eine verlässliche, integrierte Unterstützung, die ihre Lebenswirklichkeit in den Mittelpunkt stellt. So haben wir in den letzten Jahren neue Schnittstellenmodelle entwickelt und implementiert, die eine ganzheitliche, trägerübergreifende Begleitung ermöglichen.

Ein zentrales Beispiel für diese Haltung ist unser Engagement in der Inklusionsassistenz. Seit über 20 Jahren sind wir hier verlässlicher Partner der Stadt Bonn, im Rhein-Sieg-Kreis und im Landkreis Euskirchen – mit Mitarbeitenden, die Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung im schulischen Alltag begleiten. Auch hier zeigt sich: Es geht nicht nur um Assistenz im engeren Sinne, sondern um die Schaffung echter Teilhabechancen – sozial, emotional, pädagogisch. Für viele der begleiteten Kinder ist unsere Inklusionsassistenz ein entscheidender Baustein, um sich im Lernumfeld zurechtzufinden und zu entwickeln. **Für uns ist sie Ausdruck dessen, was Jugendhilfe im besten Sinne sein kann: lebensnah, ressourcenorientiert, unterstützend – und inklusiv.**

Die Fähigkeit, Lücken im System zu erkennen und verantwortungsvoll zu schließen, macht uns aus. Das gilt im Übrigen nicht nur für den Bereich der Jugendhilfe. Wir werden geleitet von dem Ziel, junge Menschen und ihre Familien in ihrer ganzen Komplexität wahrzunehmen und zu begleiten. Ob stationär, teilstationär oder ambulant – wir bieten passgenaue Hilfen an der Schnittstelle von Jugendhilfe und psychosozialer Versorgung.

Grundsätzlich bietet Jugendhilfe mehr als Hilfen zur Erziehung oder Inklusionsassistenz. Jugendhilfe findet überall dort statt, wo Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien an Leistungen partizipieren, wo wir mit unserem Angebot einen Unterschied für ihre Entwicklung bieten können. In diesem Sinne verstehen wir die Arbeit in Kitas, im Ganztag an Schulen und auch in unseren fachlich angeleiteten Spielgruppen als originäre Jugendhilfe.

## UND MORGEN?

Die Herausforderungen werden nicht weniger. Psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu. Neue Lebensrealitäten fordern flexible Antworten, und gesellschaftliche Krisen treffen junge Menschen oft mit voller Wucht. Familien geraten in Krisen, die Bedarfe steigen. Wir sehen das – und wir handeln. Die Fähigkeit, Lücken im System zu erkennen und verantwortungsvoll zu schließen, macht uns aus. Auch wenn die Lobbyarbeit für diese Felder ambitionierter wird und uns die Bemühung um auskömmliche Finanzierung im besten Sinne der Subsidiarität an Grenzen bringt.

Unsere Vision für die kommenden Jahre ist klar: Wir wollen Räume schaffen, in denen junge Menschen und ihre Familien Heilung, Entwicklung und Teilhabe erfahren. Wir wollen Angebote schaffen, die flexibel, inklusiv und auch niedrigschwellig sind. Dazu braucht es Haltung, Mut zur Innovation und eine enge Vernetzung aller Akteure im Hilfesystem.

Wir bleiben in Bewegung. Für die Menschen, für die Stadt – und für eine Gesellschaft, die niemanden zurücklässt.

Das alles geht gleichwohl nicht ohne die gute Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren.

Die vergangenen Jahre waren eben davon geprägt, von einer verlässlichen Verantwortungsgemeinschaft. Sicher, alle schauen durch die Brille, die sie selbst tragen. Letztendlich haben wir aber das gleiche Ziel – eine Gemeinschaft, die füreinander einsteht. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das gute Miteinander an alle Kooperationspartner.

# DIAKONIE BONN UND REGION

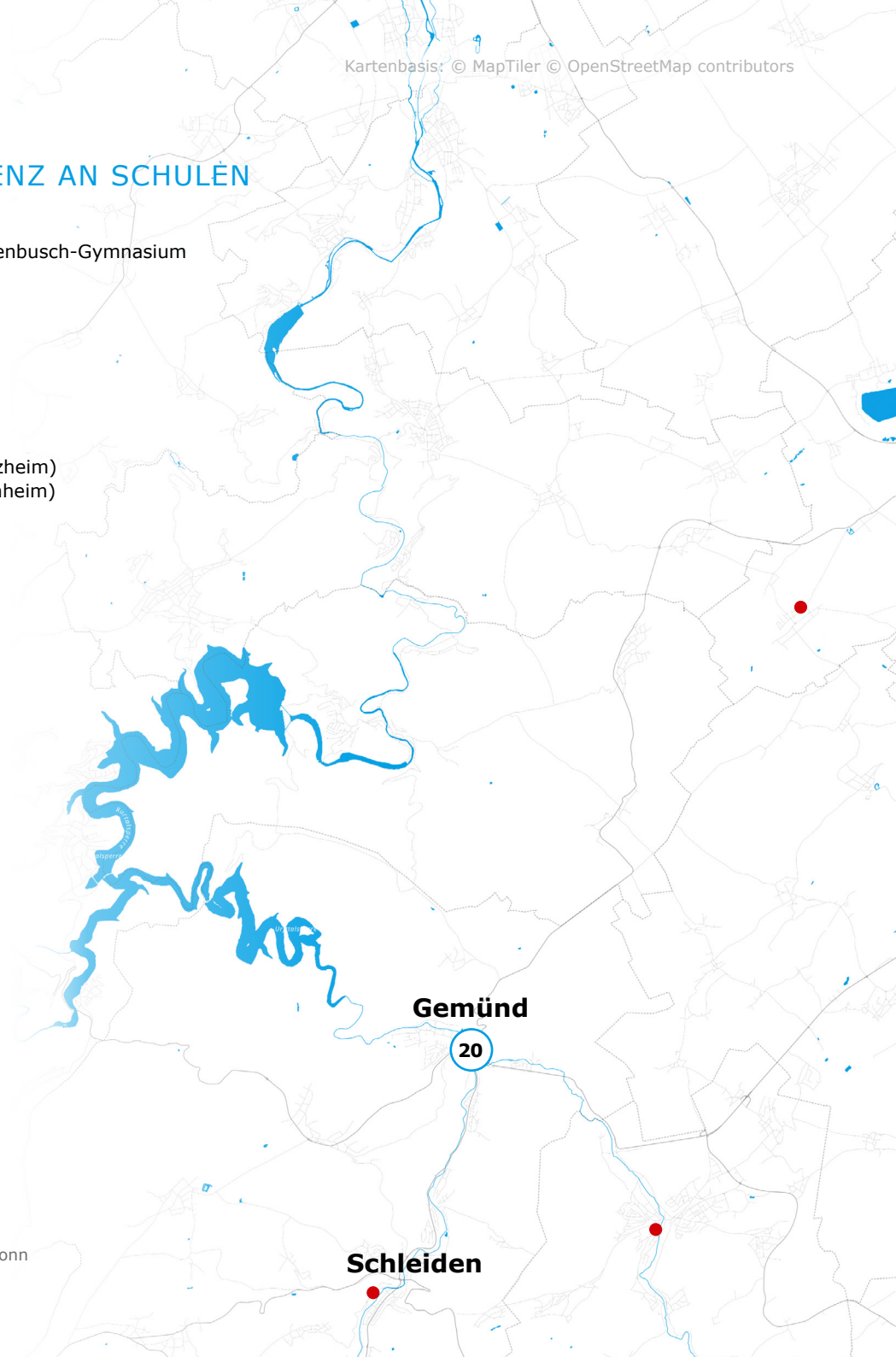
## EINRICHTUNGEN UND STANDORTE

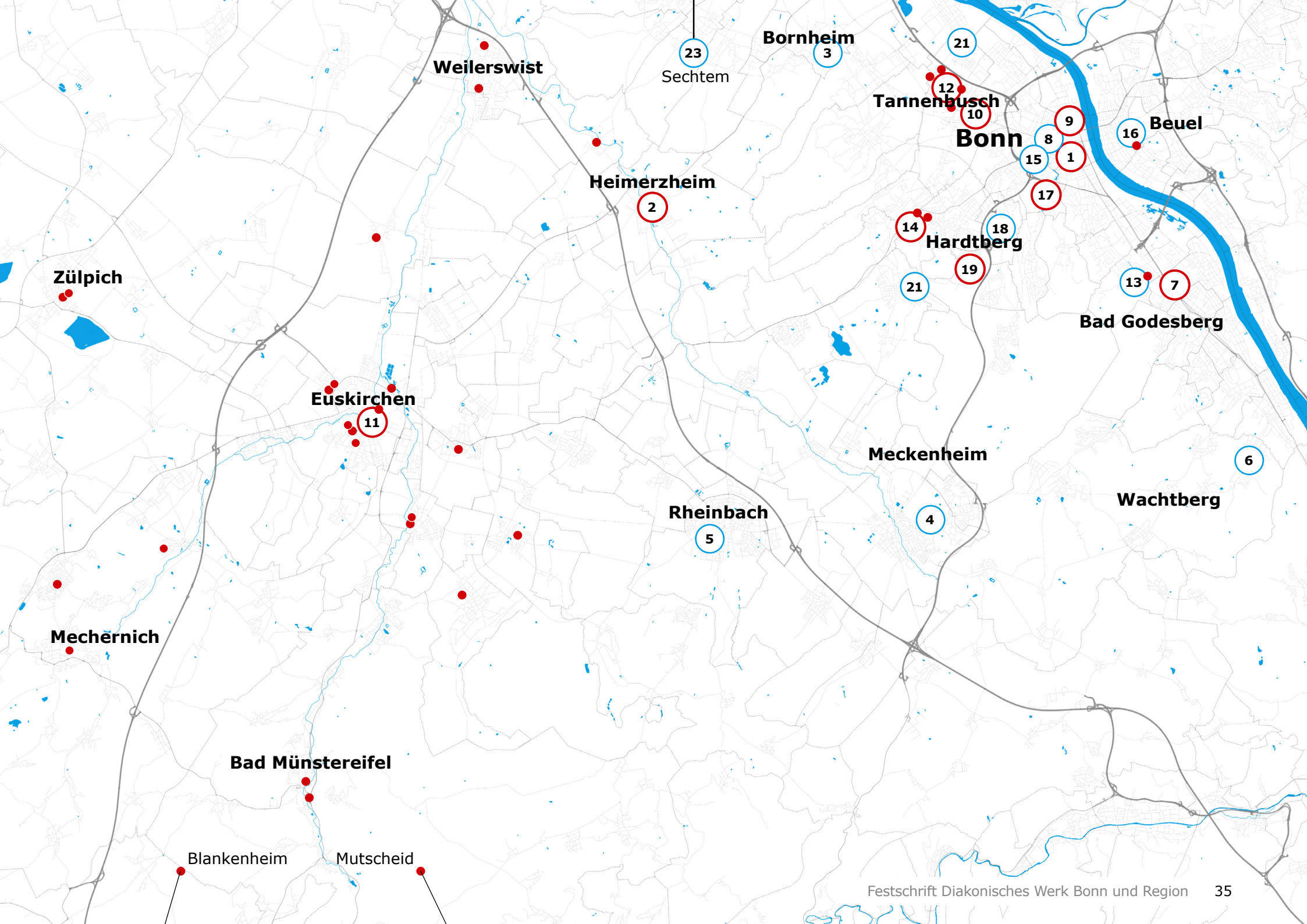
**1** Zentrale Verwaltung
ROBIN GOOD – Familienfonds*
Elisabeth-von-Thadden-Haus
Ambulant betreutes Wohnen
Bahnhofsmission Bonn*
**2** Quartiersprojekt Heimerzheim
Gemeindenahe Sozialberatung – Swisttal-Heimerzheim
**3** Gemeindenahe Sozialberatung – Bornheim
**4** Gemeindenahe Sozialberatung – Meckenheim
**5** Gemeindenahe Sozialberatung – Rheinbach
**6** Gemeindenahe Sozialberatung – Wachtberg
**7** Pflege- und Gesundheitszentrum
EVA – Ev. Beratungsstelle Schwangerschaft, Sexualität & Pränataldiagnostik
Betreuungsverein im Diakonischen Werk Bonn und Region e.V.
**8** Zentrale Schuldnerberatung Bonn*
**9** Ambulant Psychiatrisches Zentrum
Projekt „Chancenvielfalt" – Geflüchtetenarbeit
OGS Stiftsschule
Diamorphinambulanz*
**10** Marie-Baum-Haus
Ambulante Jugendhilfe
**11** Zentrale Verwaltung Euskirchen
Diakonie-Station Euskirchen
Familienunterstützender Dienst
**12** Gebundener Ganztag – Tannenbusch-Gymnasium
Stadtteilbüro Tannenbusch
Beratungsstelle Arbeit*
**13** OGS Bodelschwinghschule
**14** OGS GGS Medinghoven
Stadtteilbüro Medinghoven
**15** OGS Michaelschule
**16** OGS Paul-Gerhardt-Schule
**17** Fachambulanz Sucht*
Klinik im Wingert*
**18** update – Fachstelle für Suchtprävention*
**19** Nachbarschaftszentrum Brüser Berg
Stadtteilbüro Brüser Berg
**20** Quartiersbüro Schleiden-Gemünd
**21** Ev. Kindertagesstätte Witterschlick
**22** Ev. Kindergarten Buschdorf
**23** Ev. Kindertagesstätte Arche Sechtem

## INKLUSIONSASSISTENZ AN SCHULEN

Carl-Schurz-Grundschule
Freiherr-vom-Stein-Realschule/Tannenbusch-Gymnasium
Bertholt-Brecht-Gesamtschule
Derletalschule
Förderschule Schlesienstraße
Bodelschwinghschule
Paul-Gerhardt-Grundschule
Königin-Juliana-Grundschule
Grundschule Metternich
Franziskus Schule
Grundschule an der Hardtburg (Stotzheim)
Grundschule an der Hardtburg (Kirchheim)
Grundschule Bad Münstereifel
Grundschule Flamersheim
Grundschule Kommern
Grundschule Kuchenheim
Grundschule Lommersum
Grundschule Mutscheid
Grundschule Stozheim
Grundschule Weilerswist
Grundschule Weststadt
Hermann-Josef-Grundschule
Waldorffschule Satzvey
Irena-Sendler-Schule
St.-Nikolaus-Schule
Hans-Verbeek-Schule
Astrid-Lindgren-Schule
Stephanusschule
Max-Ernst-Schule
Gesamtschule Blankenheim
Gesamtschule Euskirchen
Gesamtschule Mechernich
Gesamtschule Weilerswist
Hauptschule Zülpich
Kaplan-Kellermann-Realschule
Realschule Bad Münstereifel
Realschule Zülpich

*in Kooperation mit dem Caritasverband Bonn




Weilerswist
Sechtem
23
Bornheim
3
21
12
Tannenbusch
10
9
8
15
1
Bonn
16
Beuel
17
Heimerzheim
2
14
18
Hardtberg
19
21
13
7
Bad Godesberg
Zülpich
Euskirchen
11
Meckenheim
6
Wachtberg
Rheinbach
5
4
Mechernich
Bad Münstereifel
Blankenheim
Mutscheid

# GESCHÄFTSBERICHT DES DIAKONISCHEN WERKES BONN UND REGION **2024**

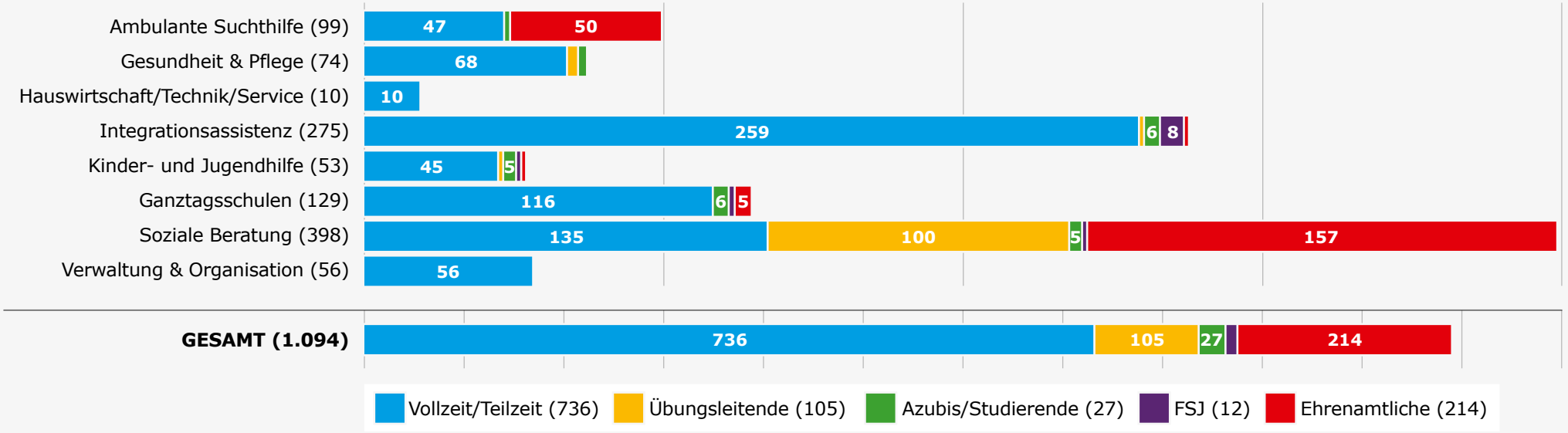
## UNSERE MITARBEITENDEN IM JAHR 2024

Die Arbeit des Diakonischen Werkes Bonn und Region lebt von den Menschen, die sich täglich mit großem Engagement für andere einsetzen. Im Jahr 2024 waren insgesamt 736 hauptamtlich Mitarbeitende in Voll- oder Teilzeit in den verschiedenen Aufgabenfeldern tätig. Ergänzt wurde dieses Team durch 105 Übungsleitende, 27 Auszubildende und Studierende, 12 Freiwilligendienstleistende sowie 214 Ehrenamtliche.*

## TÄTIGKEITS- UND ARBEITSFELDER

Der größte Teil der Mitarbeitenden war in der Integrationsassistenz tätig, mit 259 Vollzeit- und Teilzeitkräften, gefolgt von der Sozialen Beratung mit 135 Mitarbeitenden. In der Ambulanten Suchthilfe arbeiteten 47 Mitarbeitende, während in den Bereichen Gesundheit & Pflege 68 Mitarbeitende und in der Kinder- und Jugendhilfe 45 Mitarbeitende aktiv waren. Die Ganztagsschulen wurden von 116 Mitarbeitenden unterstützt. In der Verwaltung und Organisation waren 56 Mitarbeitende tätig. Weitere Bereiche wie Hauswirtschaft/Technik/Service verzeichneten 10 Mitarbeitende.

Ehrenamtliche unterstützten vor allem in der Sozialen Beratung mit 157 Helfenden, in der Ambulanten Suchthilfe mit 50 Personen und in den Ganztagsschulen mit 5 Personen. Die hohe Zahl an Ehrenamtlichen zeigt, wie stark die diakonische Arbeit in der Region verankert ist und wie viele Menschen bereit sind, sich für das lokale Gemeinwohl zu engagieren. Ebenso leisten unsere Übungsleitenden, Freiwilligen sowie Auszubildenden und Studierenden einen wertvollen Beitrag zur täglichen Arbeit und zur Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtung.






*Die dargestellten Zahlen verstehen sich als überschlagene Werte, da durch Ein- und Austritte über das Jahr hinweg natürliche Schwankungen entstanden sind.

## FINANZIERUNG UND MITTELVERWENDUNG

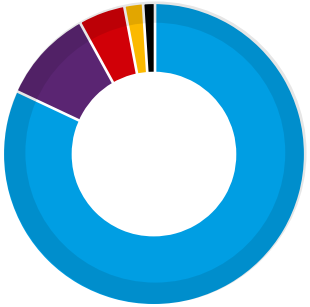
Die Arbeit des Diakonischen Werkes Bonn und Region wird im Kern durch zwei tragende Säulen finanziert: Leistungsentgelte und Zuschüsse der öffentlichen Hand. Gemeinsam ermöglichen sie den verlässlichen Betrieb unserer vielfältigen Angebote.

Im Jahr 2024 beliefen sich die Leistungsentgelte auf 28.126.925,86 Euro. Den größten Anteil daran verzeichnete der Bereich Integrationsassistenz (13.428.690,24 Euro), gefolgt von den Ganztagsschulen (4.905.926,79 Euro), der Sozialen Beratung (3.420.335,12 Euro) und der Kinder- und Jugendhilfe (2.688.670,53 Euro). Auch die Bereiche Gesundheit & Pflege (1.766.812,39 Euro) sowie Ambulante Suchthilfe (1.916.490,79 Euro) erhielten erhebliche leistungsbezogene Finanzmittel. Diese Entgelte spiegeln die konkreten Leistungen wider, die aufgrund gesetzlicher oder vertraglicher Vereinbarungen erbracht und finanziert werden.

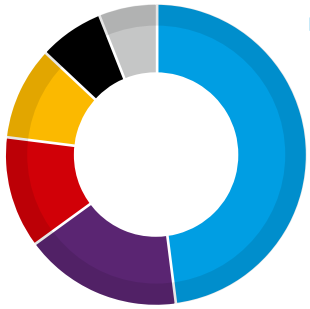
Ergänzt wurden diese Mittel im Jahr 2024 durch Zuschüsse in Höhe von 3,43 Millionen Euro, die insbesondere dort zum Einsatz kommen, wo niedrigschwellige, präventive oder nicht direkt abrechenbare Angebote bestehen. Hier ist besonders die Soziale Beratung hervorzuheben, die mit rund 2,39 Millionen Euro in 2024 den größten Zuschussanteil erhielt; ein deutliches Zeichen für die hohe gesellschaftliche Relevanz dieser Arbeit. Auch die Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit & Pflege sowie die Ambulante Suchthilfe profitierten von gezielten Fördermitteln, die wichtige Lücken in der Regelversorgung schließen. Weitere wesentliche Ertragsquellen waren öffentliche Zuschüsse (9,9 %), Kirchensteuerzuweisungen (4,9 %), Spenden (1,8 %) sowie sonstige betriebliche Erträge (1,2 %).

### FINANZIERUNG

| | |
|---|---|
| **Leistungsentgelte** | **28.126.925,86 €** |
| **Zuschüsse** | **3.430.355,78 €** |
| Kirchensteuer | 1.729.062,45 € |
| Spenden | 585.261,93 € |
| Sonstige betriebliche Erträge | 352.152,85 € |
| **Gesamt** | **34.223.758,87 €** |

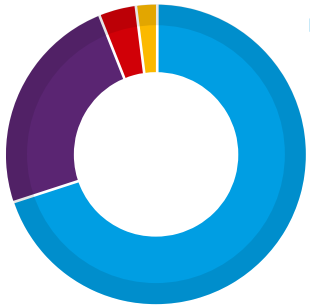


### LEISTUNGSENTGELTE



| | |
|---|---|
| Integrationsassistenz | 13.428.690,24 € |
| Ganztagsschulen | 4.905.926,79 € |
| Soziale Beratung | 3.420.335,12 € |
| Kinder- und Jugendhilfe | 2.688.670,53 € |
| Ambulante Suchthilfe | 1.916.490,79 € |
| Gesundheit & Pflege | 1.766.812,39 € |
| **Gesamt** | **28.126.925,86 €** |

### ZUSCHÜSSE

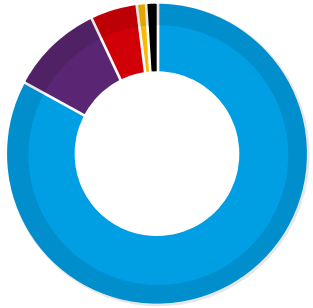


| | |
|---|---|
| Soziale Beratung | 2.389.607,21 € |
| Kinder- und Jugendhilfe | 823.788,70 € |
| Gesundheit & Pflege | 135.059,87 € |
| Ambulante Suchthilfe | 81.900,00 € |
| Ganztagsschulen | 0,00 € |
| Integrationsassistenz | 0,00 € |
| **Gesamt** | **3.430.355,78 €** |

Das Jahr konnte mit einem leichten Jahresüberschuss von 58.347,00 Euro abgeschlossen werden. Dieses Ergebnis zeugt von einem verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln sowie von einer stabilen wirtschaftlichen Basis. Es ermöglicht dem Diakonischen Werk, seine Angebote für hilfebedürftige Menschen in Bonn und der Region auch langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

**MITTELVERWENDUNG**

| | |
|---|---|
| Personalkosten | -28.342.160,00 € |
| Sonstiger betrieblicher Aufwand | -3.314.184,87 € |
| Materialaufwand | -1.637.834,00 € |
| Materialaufwand bez. Leistungen | -439.614,00 € |
| Abschreibung Anlagevermögen | -431.619,00 € |
| **Gesamt** | **-34.165.411,87 €** |



## BILANZ – STABILITÄT UND VERANTWORTUNG IM WANDEL

Ein Blick auf die Entwicklung der Bilanzsumme der vergangenen Jahre zeigt, dass das Diakonische Werk Bonn und Region nicht nur inhaltlich, sondern auch wirtschaftlich auf einem soliden Fundament steht. Im Jahr 2024 belief sich die Bilanzsumme auf 13,52 Millionen Euro. Damit bewegt sich die Organisation weiterhin auf einem stabilen Niveau, auch wenn nach einem Höchststand im Jahr 2022 mit über 15,6 Millionen Euro eine moderate Rückführung zu verzeichnen war.

| | |
|---|---|
| **2020** | **9.775.533,36 €** |
| **2021** | **12.700.876,50 €** |
| **2022** | **15.646.004,32 €** |
| **2023** | **14.791.818,48 €** |
| **2024** | **13.520.118,89 €** |

Als gemeinnütziger Träger ist das Diakonische Werk darauf ausgerichtet, vorhandene Mittel effizient und zeitnah für soziale Aufgaben einzusetzen und nicht auf Vermögensmaximierung hinzuwirken. Die Bilanzsumme bildet daher nicht nur Vermögenswerte ab, sondern ist Ausdruck einer verantwortungsvollen Mittelbewirtschaftung im Dienste der Menschen in Bonn und der Region.

# IMPRESSUM

**Herausgeber**
Diakonisches Werk Bonn und Region –
gemeinnützige GmbH
Kaiserstraße 125 · 53113 Bonn

Tel.: 0228/228 08-0
Fax: 0228/228 08-37
E-Mail: kontakte@dw-bonn.de
www.diakonie-bonn.de

**Redaktion**
Andrea Hillebrand, Kerstin Müller

**Gestaltung und Satz**
Medienarchitekten Bonn

**V.i.S.d.P.**
Tobias Köhler

DIAKONIE FÜR BONN UND DIE REGION 50 JAHRE

FSC www.fsc.org MIX Fördert gute Waldnutzung FSC® C XXXXX MUSTERLOGO

## Bildnachweise

S. 4: Andrea Elsmann u. Tobias Köhler, Quelle: Fotoatelier Herff/Bettina Koch

S. 6: NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann, Quelle: Land NRW/Ralph Sondermann

S. 8: OB Bonn Guido Déus, Quelle: Guido Déus

S. 9: Johann Hinrich Wichern, Datum und Schöpfer unbekannt, Quelle: Wikimedia Commons (gemeinfrei)

S. 10: „Herberge zur Heimath" 1854, Quelle: Archiv der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel; Pfarrer Joachim Gerhardt, Quelle: Ulrich Püschmann; oben rechts: Clemens Theodor Perthes, Quelle: Perthes-Stiftung

S. 11: Berta Lungstras, Quelle: Schumm-Walter, Neuwied 1932; „Statuten über das Versorgungshaus in Bonn", Abdruck aus: „Bonner Frauengeschichte: Ein Stadtrundgang"

S. 12: „Schwester Emilie Rittmann nimmt Abschied von der Gemeinde", Abdruck aus: 175 Jahre Evangelische Gemeinde Bonn 1816–1991; links: Kronenkreuz 1925, Quelle: Diakonie Deutschland, und rechts: 2025, Quelle: Diakonie Bonn und Region; Karl Barth 1955, Quelle: Karl Barth-Archiv, KBA_9062_013

S. 13: Plakat des „Hilfswerkes der Evangelischen Kirche" mit Aufruf zum Weihnachtsopfer 1945, aus: Bestand AEKR Düsseldorf 8SL 049 (Plakatsammlung), 1454; die im Oktober 1944 zerstörte Kreuzkirche, Quelle: Ev. Kreuzkirchengemeinde, Bonn

S. 14: Gemeindeschwester auf Fahrrad, Quelle: „Diakonie im Dialog" (2/75)

S. 15: „Diakonische Werke arbeiten zusammen" (GA-Artikel, 05.07.1975), Abdruck aus: 175 Jahre Evangelische Gemeinde Bonn 1816–1991; Evangelische Schwangerschaftsberatung, Quelle: Archiv des Medienzentrums der Evangelischen Kirche im Rheinland, CC BY-SA 3.0/ Hans Lachmann

S. 16: Logo Verein für Gefährdetenhilfe, Quelle: Verein für Gefährdetenhilfe; „Der Weg in ein neues Leben führt über den Schrottplatz" (Bonner Rundschau, 29.11.1977), Abdruck aus: 175 Jahre Evangelische Gemeinde Bonn 1816–1991; Zentrale Schuldnerberatung, Quelle: DW Bonn und Region; Zentrale Schuldnerberatung von Diakonie & Caritas, Quelle: DW Bonn und Region

S. 17: „Diakonie hat neuen Geschäftsführer" (GA-Artikel, 24.09.1991), Quelle: Archiv DW Bonn und Region; „Offene Türen bei der Diakonie" (GA-Artikel, 20.05.1994), Quelle: Archiv DW Bonn und Region

S. 18: „In einer Zwickmühle von Wollen und Können" (Rheinbacher Stadtzeitung Nr. 09/2009); Elisabeth-von-Thadden-Haus, Quelle: DW Bonn und Region; Inklusionsassistenz, Quelle: Meike Böschemeyer; Adobe Stock/Sönke Hayen

S. 19: Kunstprojekt an der OGS Stiftsschule, Quelle: DW Bonn und Region; Ulrich Hamacher, Jean-Pierre Schneider, Quelle: DW Bonn und Region; Illustration ROBBIE, Quelle: DW Bonn und Region; ROBIN GOOD Schulranzen-Aktion, Quelle: Meike Böschemeyer

S. 20: Marie-Baum-Haus, Quelle: DW Bonn und Region

S. 21: Drohnen-Foto, Quelle: Bastian Feuser; weitere drei Fotos, Quelle: DW Bonn und Region

S. 22: Erika Idel, Quelle: DW Bonn und Region

S. 24: Kerstin Lerch-Palm, Quelle: Fotoatelier Herff/Bettina Koch

S. 26–28: Wassili Weckauff, Quelle: Meike Böschemeyer

S. 29–31: Meike Böschemeyer, Fotoatelier Herff/Bettina Koch, DW Bonn und Region, Sabine Sommer

S. 32: Andrea Elsmann, Quelle: Fotoatelier Herff/Bettina Koch

S. 35: Sebastian Goedecke, Kartenbasis: © MapTiler © OpenStreetMap contributors



www.diakonie-bonn.de